

D e t a v i a.

---


Ein

Trauerspiel in fünf Akten.

---

Von

August von Kogebue.



Bibliotheca  
universitatis  
Dorpatensis.

---

Leipzig,  
bei Paul Gotthelf Kummer.

1801.

*Handwritten note on the right edge:*  
1801. In der K. Bibliothek zu Dorpat.

Ihrer Kaiserlichen Hoheit  
der  
**Großfürstin Maria**  
von Rußland,

durch Sanftmuth und Seelenadel  
mit

**Octavien**  
verschwiebert,

widmet ehrfurchtsvoll  
dies Gemählde der edelsten Römerin,

der Verfasser.

6962

Octavia

von

dem Verfasser

ist

Octavia

ein Trauerspiel

von

dem Verfasser

---

### Vorbericht.

Den Stoff zu diesem Trauerspiel hat vorzüglich Plutarch in dem Leben des Antonius geliefert. Außerdem sind Dio Lib. XLVIII. ad ann. 714. und Lib. XLIX. sub fin., Cicero in der zweiten Philippischen Rede, Plinius Lib. XIV. sub fin. Bayle Dictionnaire critique, und einige andere ältere und neuere Schriftsteller benutzt worden.

Der Verfasser hat wenig von seiner Erfindung hinzugehan.

Daß Octavia wirklich eine der edelsten Frauen ihrer Zeit und aller Zeiten war; daß

daß sie wirklich einst zu Tarent, auf die nemliche Weise und hin und wieder sogar mit den nemlichen Worten, wie hier geschieht, den Frieden zwischen Gemahl und Bruder vermittelte; daß sie, von Antonius verstoßen, doch immer, als Mutter und Gattin, ihren Pflichten treu blieb, und lieber sich selbst aufopfern, als den Vorwand zum Bürgerkrieg leihen wollte; Alles das erzählt die Geschichte. Nur der Zeitpunkt jener Katastrophe ist von dem Dichter in die letzten Tage des Antonius verlegt worden, um die Einheit nicht zu verletzen.

Der Charakter dieses Triumvir ist eine Klippe für die darstellende Kunst. Der Verfasser ist zufrieden, wenn er wenigstens nicht scheiterte.

Plutarch schildert ihn als einen leichtsinnigen Wollüstling, der überall nur zü-

gellosen

gellosen Leidenschaften fröhnte, und sich von den Günstlingen und Duhlerinnen gängeln ließ. Dabey sey er von Natur etwas einfältig gewesen, und Scharfsinn habe ihm gemangelt. Hingegen erscheint er auch überall als ein großer Feldherr; persönlich tapfer; eben so mächtig, wenn die Umstände es erheischten, als schwelgerisch, wo er es seyn durfte; freigebig bis zur Verschwendung; eben so Ziel-überschreitend im Belohnen, als im Bestrafen; ein erprobter Freund seiner Freunde; edel, gefühlvoll; sein Unrecht, so bald er es einsah, gern bekennd, und den Beleidigten um Verzeihung bittend; geneigt zur Satyre, Götter und Menschen verspottend; aber auch eben so willig Spott über sich selbst ertragend. — Warlich! hätte sein böser Dämon ihm nicht Cleopatren zugeführt, nie würde es Cäsarn so leicht gelungen

wor-

worben seyn, einen solchen Mann zu besiegen.

Freilich ist das Gemählde, welches Cicero in seiner zweyten Philippica von ihm entwirft, Abscheu erregend. Nach ihm war Antonius der verworfenste Mensch, den je die Sonne beschien. Er überhäuft ihn mit den entehrendsten Beschimpfungen; beschuldigt ihn der schwärzesten Laster; vergleicht ihn mit der alles verschlingenden Charybdis, und will, er sey, wie Helena von Troja's Fall, die Ursache des Kriegs, der Pest und des Untergangs der Republik. (Ciceronis Opera ex recens. Ernesti. Vol. II. Pars II. pag. 1487. et 1491.)

Man darf aber doch nicht vergessen, wie viele Ursachen Cicero hatte, Antonius zu hassen. Er glüht vor Unwillen, er schäumt vor Wuth; Plutarch hingegen ist ein

ein kalter unverdächtiger Erzähler. Der Dichter glaubte daher aus Allem diesem folgendes Resultat ziehen zu dürfen:

Antonius wurde vortrefflich organisirt geboren; in der Erziehung aber äußerst vernachlässiget; durch läderlichen Umgang schon als Jüngling um das feinere moralische Gefühl betrogen; durch Reichthum und Macht, und folglich durch die Leichtigkeit, seine Leidenschaften zu befriedigen, vollends hingerissen; dennoch war das Zusammentreffen all dieser ungünstigen Umstände nicht vermögend, seine ursprünglichen herrlichen Anlagen ganz zu vernichten, oder auch nur zu unterdrücken; mitten aus dem Wust von Unkraut schoß hier und da eine edle Blüthe hervor, und oft brachte ein einziges Wort zur rechten Zeit den Verirrten zur Besinnung.

So dachte ihn der Dichter, mehr des Mitleids als des Hasses würdig; so hat er gestrebt ihn darzustellen.

Doch Cleopatra! — was soll er von ihrem Charakter denken oder sagen? — Lange schien es ihm unmöglich die vielen seltsamen Widersprüche zu vereinigen, die aus ihren Thaten hervorgehn. Lange hat er darüber nachgedacht, und endlich den Grund derselben nur in dem sinnlichsten Egoismus, und daraus entspringender konsequenter Bosheit zu finden geglaubt. Er will versuchen seine Conjecturen anschaulich zu machen.

Ihre erste Verbindung mit Antonius erzeugte die Furcht. Sie wurde gebieterisch vorgeladen, um von der dem Cassius geleisteten Hülfe Rechenschaft zu geben. Ihre einzige Rettung lag in ihren Reizen, sie bediente sich derselben; und der strenge Richter ward ihr Anbeter.

Es

Es schien allerdings der Mühe werth, eine solche Eroberung fest zu halten, denn Antonius stand auf dem Gipfel seiner Macht; ohne ihn stürzte ihr Thron. Dazu gesellte sich noch ein gleicher Hang zu Wollust und Schwelgerey. Furcht, Herrschsucht, und Lüderlichkeit waren daher die einzigen Fäden, wodurch jene schmutzige Seele sich an den Helden gebunden fühlte.

Natürlich mußte sie, so bald jene Vortheile schwanden, oder auch nur zu schwinden droheten, jeden Augenblick bereit seyn, den Geliebten aufzuopfern.

So zeigte sie sich denn schon in der Schlacht bey Actium; so in den angesponnenen verrätherischen Unterhandlungen mit Cäsar; so endlich in der teuflischen Erdichtung ihres Todes, um den Antonius zum Selbstmord zu verleiten.

Nach

Nach solchen schändlichen Thatfachen wird man hoffentlich das Wenige, was der Dichter hier hinzugefügt hat, ihrem Charakter vollkommen angemessen finden. Plutarch schildert lebhaft genug ihre Eifersucht auf Octavien; er sagt, sie habe, um über diese fürchterliche Nebenbuhlerin zu siegen, sogar Speiß und Trank verschmäht, einen stillen Kummer, ein düstres Schweigen erkünstelt, immer Thränen in den Augen gehabt, die sie schnell getrocknet und gleichsam verbergen wollen, kurz, die feinsten Buhlerkünste angewandt, die man heut zu Tage nur in den *Liaisons dange-reules* zu finden glauben möchte. In Athen erzwang sie neidisch durch Geschenke diejenigen Beweise der Ehrfurcht, die man einst Octavien dort aus reiner Liebe gezollt hatte.

Nimmt

Nimmt man zu alle dem noch die Leichtigkeit, mit der sie die empörendsten Verbrechen beging; da sie zum Beispiel die Familie des betrogenen Seleucus für eine Verrätherei hinarichten lassen wollte, die sie selbst befohlen hatte; gedenkt man ferner ihrer Kunst in der Giftmischnerei, da sie, zum Exempel, den Geschichtschreiber Dellius, um eines bloßen *bonmots* willen vergiften wollte; so erscheint ihr Anschlag auf das Leben Octaviens vollkommen gerechtfertigt.

Als der Schwärze ihrer Seele widersprechend, könnte man vielleicht ihren heldenmüthigen Tod anführen, und die heißen Thränen, die sie über Antonius Leichnam vergoß. Aber diese Thränen und jener Tod waren nur eine nothwendige Folge von Cäsars Unerbittlichkeit und unsiegbarer Kälte gegen ihre Reize. Energie

kann

kann man ihr überdies nicht absprechen; sie besaß deren weit mehr als Antonius. (Beweis dessen das ungeheure Projekt, ihre Flotte über die Landenge zu ziehn.) Was Wunder also, da ihr nur die Wahl — nicht zwischen Schande (denn die hätte sie allenfalls ertragen), sondern zwischen Erniedrigung und Tod übrig blieb, daß sie den letzten wählte?

Die Uebrigen, welche hier auftreten, sind nur Nebenpersonen. Erös, so thea- tralisch er hier erscheint, hat wirklich ge- lebt, und so gehandelt. Gern warf der Dichter eine Blume auf das Grab dieses Sklaven.

Octa-

Octavia.

Ein

Trauerspiel in fünf Akten.

## Personen.

---

Cäsar Octavianus, Triumvir.  
Octavia, seine Schwester und Gattin des  
Antonius, Triumvir.  
Cleopatra, Königin von Aegypten.  
Charmion, ihre Vertraute.  
Ventidius, Römischer Feldherr.  
Cros, ein alter Slave des Antonius.  
Glaucus, Arzt der Cleopatra.  
Geminus.  
Ein Augur.  
Die Wittwe des Seleucus.  
Marcellus und Antonia, der Octavia  
Kinder.  
Ein Centurio.  
Römische und Aegyptische Soldaten.

Der Schauplatz ist theils in dem Römischen  
Lager, vor Alexandrien, theils in Alexan-  
drien selbst.

Die Handlung beginnt kurz vor Tages An-  
bruch, und währt bis zum Abend.

---

---

## Costum für die Schauspieler.

---

Cäsar, Ventidius, und der Centurio  
erscheinen geharnischt, mit dem Helm auf dem  
Haupte. Cäsar kann das Paludamentum  
oder den langen Purpur-Mantel noch über dem  
Harnisch tragen.

Antonius trägt im zweyten und dritten  
Acte die gewöhnliche Tunica, welche bis unter  
die Kniee reicht, von beliebiger Farbe; darüber  
die Toga picta oder palmata, mit Purpur  
verbräunt und mit Gold gestickt; an den Füßen  
den hoch hinauf gehenden und stark beschnäbelten  
Calceus, oder Halbstiefel der patricischen Se-  
natoren. Im fünften Act erscheint auch er ge-  
harnischt.

Glaucus und Geminus erscheinen in  
der Toga pura, dem einfachen unverbrannten  
Oberseide.

Die

Die Kinder tragen beyde die Toga praetexta, mit einem Purpursäume.

Eros nur eine graue Tunica.

Octavia trägt die Tunica patagiata, ein Unterkleid mit spitzen Ärmeln, das vom Halse bis zu den Füßen mit Gold oder Silber gestickt ist, unten mit Franzen besetzt. Die Farbe ganz weiß, oder weiß mit Purpurstreifen. Darüber die Palla, ein Gewand, welches bis auf die Füße herab drappirt, und über der Brust zusammengeheftet ist; von beliebiger Farbe, aber reich besetzt. Ihr Kopfschmuck, sechs Zöpfe um eine kostbare Nadel gewunden, und auf der Scheitel befestigt.

Cleopatra trägt die Stola der Göttin Isis, wie sie auf Münzen abgebildet wird. Ein kostbares Diadem im Haar.

Charmion ungefähr wie Octavia, doch mehr griechisch und weit einfacher gekleidet.

Erster

---

## Erster Akt.

---

(Das Aethiopische Lager vor Alexandrien. Im Vordergrund seitwärts August's Zelt, um dasselbe die Fahnen. Dem Zelte zur Rechten das Augurium, zur Linken der Richterstuhl des Feldherrn, bestehend in einem Thron von Rasen. Im Hintergrunde die See und ein Theil der Flotte. In der Entfernung die Mauern von Alexandrien.)

---

## Erste Scene.

Die Wachen vor dem Zelte des Feldherrn.

(Eine derselben hat sich auf den Speiß gelehnt und schlummert, die andre geht auf und nieder.)

Der Erste.

Ha! schlummerst du?

W

Der

Der Andere. (sich ermunternd.)

Veynah.

Der Erste.

Schäme dich!

Des Feldherrn Wache.

Der Andere.

Wär's ein Wunder? Gestern

Der heiße Tag.

Der Erste.

Ich war ja auch dabey.

Der Andere.

Solch' eine Flucht! — verdamme! den Schimpf  
vergeß

Ich nimmer.

Der Erste.

Halt! wer wagt von Schimpf zu reden?

Wir stehen Römer gegen Römer, drum  
Bringt Siegen Ehre, Fliehen keine Schande.

Der Andere.

Ja Römer gegen Römer! das verdrießt!

Wenn es noch Parther wären oder Deutsche!

Mitbürger morden wir.

Der

Der Erste.

Verdorbnes Blut

Muß fließen, wär' es auch aus eignen Adern.

Der Andere.

So? — wenn Antonius die Treue bricht,  
Die er der Gattin schwur, was kümmert's uns?  
Will unser Feldherr seine Schwester rächen,  
Warum soll Bürgerblut die Rache kühlen?

Der Erste.

Weinst du nur darum führe Cäsar Krieg,  
Weil seine Schwester, jene Hochgesinnte!  
Von dem Gemahl schuldlos verstoßen wurde?

Der Andere.

So meyn' ich.

Der Erste.

Unter uns, mir scheint es Vorwand.

Ihm ist, der Schwager nicht, der Held, im  
Wege,

Der als Triumvir seine Herrschaft theilt.

Mit Lepidus macht er den Anfang, der  
Ist nun besiegt, jezt trift die Reihe diesen,  
Dann steht Octavian allein am Ruder. —

B 2

Der

Der Andere.

Leicht war der Kampf mit einem Lepidus;  
Doch hier ein Mann, dem jungen Cäsar gleich  
An Heldenruhm; geliebt von seinen Truppen,  
Weil er, ein Vater unter ihnen wandelt,  
Gefahr wie Heute redlich theilt —

Der Erste.

Wer hat  
Zu seinem Lobe dich gedungen?

Der Andere.

Sein  
Verdienst. Ich kann den Feind erwürgen, aber  
Verachten nicht.

Der Erste.

Es ist vorbei mit ihm.

Die Bundsgenossen fallen von ihm ab.

Der Andere.  
Verräther!

Der Erste.

Neuling! wie es in der Welt  
Zu gehen pflegt! Die Raupen kriechen fort  
Vom durren Baume, den der Blitz gespalten.

Der

Der Andere.

Noch traf kein Blitz Fortunens alten Günstling.

Der Erste.

Die Wolke schwebt schon über seiner Scheitel.  
Es drohen schlimme Zeichen! Sein Pisaurum,  
Die schöne Kolonie, die er gestiftet,  
Verschlungen ward sie jüngst durch einen Erdstoß.  
Sein Marmorbild zu Alba hat geschwitzt; —  
Das Schiff, nach ihm Antonia genannt,  
Herbergte lang ein ruhig Schwalbenpaar,  
Da kamen plötzlich fremde Schwalben, die  
Das Nest zerstörten sammt den Jungen. —

Der Andere (bedenklich.)

Schlimm!

Der Erste.

O! man erzählt noch mehr dergleichen.

Der Andere.

Ja,

Wenn's freylich so steht — wenn die Götter  
zürnen —

Der Erste.

Gieb Acht, der heut'ge Tag entscheidet viel.

Der

Der Andere.

Es wäre mir doch wahrlich leid um ihn,  
Den stattlichen, hochherz'gen Mann! ich habe  
Noch unter ihm gedient in Syrien,  
Als er, nur Obrister, mit einer Hand  
Voll Menschen den Aristobul erschlagen,  
Das feste Schloß erstürmt, der kühne Jüngling!  
Ich seh' ihn noch, der Erste auf der Mauer.

Der Erste.  
Still, es wird Tag. Ich seh' den Augur  
kommen.

Der Andere.  
Der hat gewiß die Boten unsers Schicksals,  
Die Raben krächzen hören.

Der Erste.  
Stille jetzt!

Zweyte

Zweyte Scene.

Aus dem Augurium tritt der Augur hervor,  
im Purpurgewand einen Kranz von Dohlzweigen  
um das verschleierte Haupt.

(Er naht sich langsam und feyerlich dem Borgrunde.)

Hastig haben das Korn die heiligen Hühner  
verschlungen;

Was dem Schnabel entfiel, das picken sie  
schnell von der Erde.

So verleihet, ihr Götter! auch jetzt mir glück-  
liche Zeichen,

Wenn im Fluge der Vögel ich Menschenschick-  
sal erspähe.

(Er beschreibt mit seinem Lituus einen Kreis ge-  
gen den Himmel, und bleibt dann in schwei-  
gender Betrachtung stehen.)

Dritte

Dritte Scene.

Octavia mit ihren Kindern. Marcellus  
und Antonia tritt auf. Eine Sclavin führt  
die Kinder.

Octavia.

Wir sind am Ziele. Von der Ufer Strand  
Bis zu den Ufern, die der Nil befeuchtet,  
Hat uns ein freundliches Gestirn geleuchtet! —  
Ihr taumelt Kinder? — täuscht euch noch das  
Schwanken

Des kaum verlassnen Schiffs? — So landet  
einst

Der Mensch an jenem unbekanntem Ufer,  
Das ihm den letzten Hafen wirthbar öfnet,  
Und taumelnd von des Lebens langer Reise,  
Betritt sein Fuß das stille Reich der Schatten. —  
Geht Kinder, setzt euch dort auf jenen Rasen,  
Es ist der Richterstuhl des Feldherrn, den  
Das Bild der Unschuld nicht entweihen wird.

(Die Kinder besetzen den Rasen und lagern  
sich daselbst.)

Octa:

Octavia (am sich schauend.)

Der Morgen graut. Auf stillem Meere schwimmt  
Ein zweytes Meer von dichten Nebelwogen;  
Mit zartem Duft sind um mich her die Blumen  
Weiß angehaucht; und wie ein leichtes Traum-  
bild

Seh' ich die Mauern Alexandriens  
Aus stiller Dämmerung hervorgehn. — Götter!  
Auch ich steh' hier am Morgen meines Lebens;  
Auch mir verhüllt ein Leben meine Zukunft;  
Auch meine Blüthe traf ein frost'ger Hauch;  
O laßt mir eine frohe Hoffnung dämmern!  
Ein holder Traum umgauckle meinen Bruder,  
Daß beym Erwachen, wenn ihm unverhofft  
Die Schwester bittend vor die Augen tritt,  
Er Frieden lächle! —

Ha! der Augur! — O!

Daß er die Hand zur guten That mir böte!

Der Augur (begeistert.)

Heil dir, Cäsar Octavius! sieh es schwebet ein  
Adler

Majestätisch zur Linken und der Geyer entfliehet.

Octa:

Octavia.

Ich darf es wagen. — Augur, sey begrüßt.

Augur.

Täuscht mich die Dämmerung? — Octavia!

Octavia.

Ich bins.

Augur.

Du hier?

Octavia.

Ich hier.

Augur.

Das zarte Weib  
Hier im Getöse der Waffen?

Octavia.

Nicht mein Ohr,  
Mein Herz bedarf der Schonung. Kein Getöse  
Schreckt vom Beruf das treue Weib zurück.

Augur.

Welch ein Beruf?

Octavia.

Der Frauen köstlichster!  
Wo Haß und Rache sich in Finsterniß

Begeg-

Begegnen, leuchtet sanft ihr Stern dazwischen  
Und eines Weibes unbewehrter Busen  
Kann eine Brust, in Stahl gepanzert, schützen.

Augur.

Versteh' ich dich?

Octavia.

Weh mir, wenn mich der Priester,  
Der mit dem Oehlzweig, nicht versteht, was

darf

Ich von dem Krieger hoffen!

Augur.

Wie? du kannst —

Octavia.

Und fragen kannst du noch, warum ich komme?  
Des Bürgerkrieges blut'ge Fackel flammt!

Augur.

Um deinetwillen ward sie angezündet.

Octavia.

So fließt ihr Thränen, daß sie schnell verlösche!

Augur.

Der Großmuth unwerth ist Antonius.

Octa:

Octavia.  
Der Bürgerpflichten werth ist Rom:  
Augur.

Dir und  
Dem Vaterlande fließe treulos Blut.

Octavia.  
Ha! Priester! du verräthst dein Handwerk. Doch  
Nicht Opferthiere — Menschen sollen bluten.

Augur.  
Nie wird der Jannus Tempel sich verschließen,  
So lange gleicher Anspruch, gleiche Rechte,  
Zwey Helden waffnen, Einer muß vom  
Plage.

Octavia.  
Wer Großes neben sich nicht dulden kann,  
Ist selber klein; klein ist mein Bruder nicht.

Augur.  
Es trägt die Erde wenig große Männer,  
Und wehe! wenn sie sich zu nahe stehn.

Octavia.  
Ist denn der Ruhm so arm an Lorbeerkränzen? —  
Zwey Helden, Hand in Hand! nur eine Bahn!

Ein

Ein Ziel! — o Menschenglück und Götterfreude!  
Drum steh mir bey, Mann, den der Dohlzweig  
schmückt!

Erringe dir das selige Bewußtseyn:  
„Ich habe nicht blos Opfervieh geschlachtet,  
„Ich hab' auch treulich Menschenglück besör-  
dert!“

Augur.  
Ich? was kann ich?

Octavia.  
(Wiel, sehr viel! wolle nur!  
Sprich nur von Unglück schwangern Zeiten;  
Auf einen Traum zu Hülf; thue Wunder.)

Augur.  
Ich Wunder?

Octavia.  
Und warum nicht? zweifelst du? —

Muß ich, um dein Vertrauen zu beleben,  
Aus alter Zeit ein glänzend Beispiel leihen! —  
Als der gereifte, listige Tarquin

Den Augur boshaft fragte: „Kann geschehen  
„Was ich jetzt denke?“ — Jener seinen Göttern  
Ver:

Vertrauend sprach: „Ja, Herr, es kann ge-  
schehn!“

Da reicht Tarquin ihm einen Kieselstein,  
Begehrend daß er mit dem Opfermesser,  
Ihn theile; und der Gläubige ergriff  
Das Messer und zerschnitt den harten Kiesel,  
Als wär' es eine reife Frucht. —

So gebe Dankbarkeit dir Muth und Willen.  
Wer war es, der das Recht, der eignen Wahl  
Dies schöne Recht, von Cäsar euch entriß,  
Den Priestern wieder gab?

Augur.

Antonius.

Octavia.

Antonius! — und dennoch wankt der Priester? —  
Ihn, euern Freund, bewährt gefundenen Freund,  
Ihn wollt' ihr sinken lassen? Wollt die Waffen,  
Die gegen ihn nur Haß und Ehrgeiz schmieden,  
Noch schärfen durch die priesterliche Weihe?  
Seht ihr denn nicht, daß sich die fromme Taube  
Auf ihrem Dache ruhig sonnen darf,  
So lange sich zwey Falken in den Lüften

Bekämpf-

Bekämpfen? — Wie? Weil euch mein Brud-  
der schon,  
Euch jezt noch schon, meyn' ihr, er werd' es  
immer?

Antonius besiegt, wer schüßt denn Euch?  
Augur.

Es liegt ein tiefer Sinn in deiner Rede,  
Der mich verwirrt. So hab' ich's nie be-  
trachtet.

Octavia.

Gut ist mein Bruder, sehr gut! doch wer mag  
Es leugnen, daß er nach der Herrschaft strebt?  
Daß er in Rom allein nur gelten mögte?  
Dazu sein Haß — wird Er das Recht wohl  
ehren!

Das vom verhaßten Nebenbuhler stammt?

Augur.

Wohl schwerlich.

Octavia.

Drum gebietet euch die Klugheit,  
Den Siegeslauf zu hemmen, daß Ein Schwerdt  
Das andre drohend in der Scheide halte.

So

So habt ihr Ruhe. Beide Kämpfer werden  
Um eure Gunst wetteifernd buhlen, und  
Die Flamme, die ihr weder nährt noch löscht,  
Wird Euch, wie Rom, statt zu verzehren,  
wärmen.

Augur.

Mit hoher Einsicht haben dich die Götter  
Begabt. Ich gehe — prüfe — und beschliesse.  
(Er geht.)

### Vierte Scene.

Octavia allein.

Hier hat die Klugheit mühsam überwunden,  
Dort schaffe Liebe mir den leichtern Sieg.  
Und wenn die ernste, nackende Vernunft  
Den Bruder schreckt, so werfe schnell um sie  
Die Herzlichkeit ein freundliches Gewand! —  
Wer kommt? — du zitterst? — Muth! —  
Er ist's!

(Ihm entgegen eilend) Mein Bruder!

Fünfte

### Fünfte Scene.

Cäsar und Octavia.

Cäsar tritt aus dem Zelte.

Was seh' ich! Schwester!

Octavia.

Ja ich bin willkommen!

Dein Auge strahlet freundlich mir entgegen.

Cäsar.

Willkommen! o gewiß von ganzem Herzen!  
Nur des Erstaunens bin ich noch nicht Meister.  
Ich wähnte dich zu Rom, im Schauspielhause,  
Beklatschend eines Publius Sentenzen,  
Und finde dich im Lager? wo wir heute  
Den letzten Akt des großen Trauerspiels  
Beginnen.

Octavia.

Ha! so kam ich nicht zu spät!

Cäsar.

Was führt dich her? will die Beleidigte  
Den süßen Kelch der Rache theilen? oder

E

Soll

Soll dieser Blick, Verdäther tiefen Grams,  
Des Heeres Wuth entflammen?

Octavia.

Das sey ferne!

Wie sollt' ich mein Geschlecht verleugnen? —

Männer!

Wo ihr zerßt, da haue wir im Stillen;  
Wo ihr verwundet, da verbinden wir.

Den Plaz am Steuer gönnen wir dem  
Manne,

Doch wenn die Wellen toben, so sind wir es,  
Die, Oehl vergießend, sie besänftigen.

Cäsar.

Versteh' ich recht? So wärest du gekommen  
Der Rache Schwerdt von dessen Haupt zu  
wenden,

Der dich verstieß, und mich in dir beschimpfte?

Octavia.

Ein Bürgerkrieg um mich! ha! gräßlich! —

Soll

Mich Wittwenfluch und Waisenjammer treffen,  
Daß eine Schmach, die mich nicht schändet, weil  
Ich

Ich schuldlos bin, mit Blut versöhnet werde?  
Mein Vaterland, die Republik in Trauer?  
Weil ein beleidigt Weib um Rache schreyt?  
Nein, nimmermehr.

Cäsar.

Du könntest für ihn sprechen?

Octavia.

Roms Bürgerin.

Cäsar.

Hast du vergessen?

Octavia.

Alles!

Cäsar.

Mißhandlung? Spott?

Octavia.

Von mir ist nicht die Rede.

Cäsar.

So sey's von mir, dem Bruder —

Octavia.

Dem Triumvir!

Cäsar.

Der heiß dich liebt! —

E 2

Octar

Octavia.

Doch mehr noch seine Pflicht.

Cäsar.

Der Rache heut —

Octavia.

Dem Vaterlande Frieden.

Cäsar.

Weg mit der Großmuth, die nur bittere Frucht  
Aus undankbarem Boden zücht. Er falle! —  
Weil ihn die Götter, wie die Menschen hassen.

Octavia.

O leibe nicht den Göttern deinen Haß!  
Sie sehen's wohl, wenn wilde Leidenschaften  
Mit Menschen, wie der Wallfisch mit der Tonne,  
Ihr böses Spiel im Lebenssprudel treiben;  
Sie sehen es und hassen nicht.

Cäsar.

Doch ich!

Ja ich verachte diese Gliederpuppe,  
Von jeder Leidenschaft am Drath gezogen,  
Mit einer Seel', auf deren Oberfläche  
Ein jedes Lüftchen neue Wellen kräuselt;

In

In der sich Alles spiegelt, Gutes, Böses,  
Doch ohne Spuren, ähnlich dem Gewässer  
Wenn über ihm der Sturm die Wolken jagt.

Octavia.

Kennst du den Mann, den du so tief ernie-  
drigst?

Hast du es je der Mühe werth gehalten,  
Da wo er Räthsel schien, ihn zu entziffern?

Cäsar.

Ich ihn nicht kennen? o wer kennt ihn nicht?  
Der mit dem läderlichen Curio  
Als Jüngling schon, Geld, Ehre, Zeit ver-  
schwelgte;

Der in der Schule eines Clodius  
Des Volks - Aufwieglers, sich gebildet.

Octavia.

Leider!

Doch wenn er trotz dem übeln Beyspiel  
Geworden was er ist, fürwahr! so dünkt  
Michs doppelt Ehrenwerth; denn wo ein Mann  
Der Jeder gleich, die aus der Erde bricht,  
Die Scholle, die ihn drückte, selber hebt,

Und

Und endlich abwirft, o da ist mehr Kraft,  
Als wo des Gärtners Hand dem Blumenkeime  
Ein jedes Sandkorn aus dem Wege schob.

Caesar.

Und abwirft — recht, der Ausdruck ist gewählt,  
Denn abgeworfen hat er jeden Zügel,  
Der Ehrbarkeit und alter Römersitte;  
Mit Pantomimenspielern, Possenreißern  
Verpraßt er seine Zeit beym Trinkgelag;  
Um eigne Schande zu verewigen,  
Schreibt er ein Buch von seiner Bällerey;  
Verauscht entweicht er die Rednerbühne,  
Und taumelt dann zur Bühlerin Cytheris,  
Die er, der Mutter gleich, in Sänften tragen,  
Von hundert Sklaven sie bedienen läßt;  
Dann treibt er Prunk mit goldenen Gefäßen;  
Dann spannt er Löwen gar vor seine Wagen;  
Rühmt sich vom Herkules der hohen Abkunft;  
Läßt Bacchus sich von den Epheßern nennen;  
Läßt Könige im Vorgemache warten,  
Indeß die Harfenschläger und die Tänzer  
An seiner Tafel schwelgen! — schenkt dem Koche

Für

Für eine gute Mahlzeit flugs ein Haus,  
Ein Haus, das ihm nicht zugehört —

Octavia.

Halt ein!

Es ziemt dir nicht, dem Böbel nachzureden,  
Was halb nur wahr und halb Verläumdung ist.  
Vergiß nicht, großer Mann! daß stets der Ruf  
An größern Männern alles übertreibt;  
Die Laster wie die Tugenden will man  
An ihnen nie mit altem Maasse messen.  
Ein frohlich Herz beym Becherklang heißt Mansch;  
Am Schönen Wohlgefallen, Bühlerey;  
Der Stolz auf Götter Ahnen, Uebermuth.

Hast du das böse Wort für Wort behalten,  
O Bruder! so gedenke auch des Guten.  
Du nennst ihn Schwelger? — hat er denn ge-  
schwelgt,

Als, gleich dem Xenophon, er vor den Par-  
thern

Nur sehtend wich, und Kräuter, giftige Kräuter  
Auf kahlem Berge dem erschöpften Heere  
Den Hunger stillten? — wie? hat er geschwelgt,

Als

Als nach der Schlacht bey Modena die Alpen  
Er fliehend überstieg, und wilde Früchte,  
Baumrinden, Wurzeln seine Speise waren?  
Wer hat ihn damals klagen hören? wer?  
Gelassen blieb er, wie's dem Helden ziemt,  
Dem Glück und Unglück dienstbar sind. —

Cäsar. (empfindlich.)

Wer spricht von seinem kriegerischen Ruhme?  
Wer leugnet, daß er tapfer ist? Doch wenn ich  
Mit meiner Schwester, seiner Gattin, rede,  
Dann hab' ich mit dem Menschen nur zu schaffen.

Octavia.

Der Mensch! — Wohlan! er kann den Helden  
müssen.

Pelusium sey Zeuge, das im Aufzuge  
Von ihm erobert, und von ihm begnadigt  
Den Menschen segnet! — Lepidus sey Zeuge,  
Der Undankbare, der im sichern Lager  
Dem Fliehenden die Freystatt weigerte;  
Verachten und verzeihn war seine Rache.  
Ja, laß die Todten mich zu Zeugen rufen!  
Laß mich ihn denken, wie auf Brutus Leichnam

Er

Er seinen eignen Purpurrock geworfen,  
Und sich der Thron' um einen edlen Feind  
Im Angesicht des Heeres nicht geschämt.  
Wenn so der Held ein zartes Herz bewahrte,  
Muß er als Mensch den Blick des Menschen  
scheuen?

Cäsar.

Ja vormals war er so. Das ist vorüber.  
Denn seine Liebe — Wahnsinn mögt' ichs nen-  
nen! —

Zu der gekrönten Duhlerin, hat längst  
Von jedem Guten jede Spur vertilgt.

Octavia.

Du irrst — du weißt nicht — o er ist ver-  
schwunden

Der Wahnsinn, der des Gatten Herz mir raubte!  
Verschwunden seit der Schlacht bey Actium,  
Getrennt von Cleopatra irrte lange  
Antonius in Wüsten nur umher.  
Auch jetzt noch flieht er Alexandrien,  
Bewohnt am Ufer eine stille Hütte,

Und

Und hast der Freude wie dem Trost verschlossen,  
Dem Timon gleich, die undankbaren Menschen.

Cäsar.

Das glaubst du?

Octavia.

Glauben nur? o mehr als Glauben!

Du kennst den redlichen Ventidius?

Er schrieb es mir.

Cäsar.

Indessen aber hat

Der Proteus wieder die Gestalt verwechselt;

Denn wie es jetzt mit diesem neuen Timon

Beschaffen ist, verkünde dir ein Zeuge,

Der gestern erst aus Alexandrien,

Wo er auf Kundschaft lag, zurückgekehrt.

(Er ruft in das Zell.)

Geminus! tritt her zu meiner Schwester

Und wiederhole kürzlich den Bericht

Von allem, was du dort gesehen, gehöret.

Sechste

## Sechste Scene.

Die Vorigen und Geminus.

Geminus.

Viel Zeitvertreib, sie nannten's Zeitge-  
nuß.

Vor meinen Ohren schwirrt und summt es noch,  
Die Flöten, Harfen, der Bacchanten Jubel!

Cäsar.

Wie war es mit dem läderlichen Bunde,

Dem einst Cleopatra den süßen Namen

Der Unnachahmlich Lebenden ertheilte?

Octavia (wusch.)

O dieser Bund ist längst schon aufgehoben!

Nicht wahr Geminus? Das wußt' ich besser.

Geminus.

Die Sache blieb, der Name ward verändert.

Es sind die Unnachahmlich Lebenden

In Miteinander Sterbende verwand-  
delt;

So nennen sie sich jetzt und taumeln trunken

Von

Von Wollust aller Art dem Tod' entgegen.  
Noch kürzlich ward der Sohn der Ersten Ehe  
Antyllus, mit der Toga angethan,  
Was gab es da für Feste! — Wünder glänzend  
Iedoch, als die Geburtstagsfeier des  
Geliebten, die mit beyspielloser Pracht  
Begangen wurde; o da setzten manche  
Von den geladnen Gästen, arme Leute  
Zur Tafel sich und Reiche standen auf.

Cäsar.

Nun Schwester?

Octavia.

Das hat Sie gethan, nicht Er;  
Er mußte wohl der Sitte sich bequemen.

Cäsar (äckernd.)

Bequemen? (zu Geminus) Weiter.

Geminus.

Wunderlich und grell  
War der Contrast mit jenem Königspompe,  
Wenn oft Cleopatra und Roms Triumvir  
In Sclaven; Wänsern, auf den Gassen  
Schwärzten;

Bey

Bey Nacht an alle Häuser klopfen, und  
Die Bürger aus dem Schlummer necken.  
Schmähworte braußten dann aus jedem Fenster  
Dem hohen Paare nach.

Cäsar.

Vortrefflich! nun?

Octavia.

Es ist nicht schieklich — aber kein Verbrechen —  
Fürwahr, Geminus, du dauerst mich.  
Es ist ein schlechtes Handwerk, große Männer  
Belauern, um wo möglich sie zu sich  
Herab zu ziehen. — Ich entbinde dich  
Der Pflicht, mir mehr dergleichen zu erzäh-  
len.

Cäsar.

Nur Eines noch, das letzte. (zu Geminus) Du  
verstehst mich.

Geminus.

Von einem großen Feste war ich Zeuge;  
Aus allen Ländern strömten sie zusammen,  
Die unterjochten Könige und Völker:  
Von Silber eine hohe Bühne trug

Zwey

Zwey goldne! Thronen für Antonius  
Und —

Cäsar.

Nur heraus, für Cleopatren.

Octavia.

Weiter.

Geminus.

Zwey Andre, etwas tiefer, für die Söhne.

Cäsar.

Für sein' und Cleopatrens Söhne.

Octavia.

Weiter.

Geminus.

Hier ward Cleopatra zur Königin  
Von Cypern, Edelsyrien, Aegypten  
Und Afrika ernannt.

Cäsar.

Der Buhlschaft Lohn.

Geminus.

Der ältre Sohn, sein Nam' ist Alexander —

Cäsar.

Sein Sohn, der Deine nicht.

Octa:

Octavia.

O Bruder, schone!

Geminus.

Erhielt Armentien, das Reich der Parther  
Und Medien; der jüngre, Ptolomäus,  
Ward mit Phönicien und Syrien  
Belehnt! —

Cäsar.

Vortrefflich! so aus vollen Händen  
Die Königreiche schütteln, ja das war  
Von jeher meines Schwagers Sache.

Octavia.

Wenn

Er sie zuvor mit seinem Blut erworben.

Geminus.

Cleopatra erschien seit diesem Tage  
Bekleidet mit der Isis heiligen Stola,  
Und ließ sich frech die jüngre Isis nennen.

Octavia.

Was kümmert mich die Eitelkeit der Thöriu!

Geminus.

Ihr Buhler heute und ihr Priester Morgen,

Wor

Vor ihrem Altar und in ihren Armen  
Umstrickt ein Netz den Trunkenen —

Octavia (schmerzhaft.)

Genug!

Cäsar.

Ja wohl genug! (zu Geminius) Entferne dich.

Geminus (ab.)

### Siebente Scene.

Cäsar und Octavia.

Cäsar.

Nun Schwester?

Kannst du ihn noch vertheidigen?

Octavia (nach einer Pause.)

Ich kann es.

Cäsar.

Weib! Gattin! Mutter! Römerin! erwache!

Octavia.

Die Gattin duldet still, die Mutter seufzt!

Die Römerin kennt ihre Pflichten.

Cäsar.

Cäsar.

Schwester!

Wo ist der edle Stolz, der dir geziemt?

Octavia.

Dem Weibe ziemt nur Sanftmuth.

Cäsar.

Könige

Schafft er aus Kindern einer Buhlerin!

Und deine Kinder — ha!

Octavia.

Sind röm'sche Bürger.

Cäsar.

Octavia! gedenke deines Ahnherrn!

Bist du die Enkelin des großen Cäsar?

Octavia.

Ich weine nicht — ich bin's.

Cäsar.

Wohlan! Erwache!

Ein großer Nam' ist eine große Schuld!

Sie ruht auf jedem Erben, und ein Jeder

Muß ganz sie tragen —

D Octa:

Octavia.

Recht, so fühl' ich.  
Wer nicht das Größere zum Großen fügte,  
Der möge nie sich seiner Ahnen rühmen.  
Durch Thaten schwingt der Mann sich auf zum  
Ruhme,

Das Weib durch Leiden, ach! und oft — und  
immer!

Ist Leiden mehr als Thun! Der Thätige  
Blickt im Geräusch hinaus — der Leidende  
In sich hinein — die ganze äußre Schöpfung  
Zerstreuet Jenen — dieser sammelt sie  
In sich zur Quaal! — Drum, Bruder, sieh,  
ich leide —

Ich leide still — willst du den Kampf erschwe-  
ren?

Soll ich mit dir um meine Krone ringen?  
Cäsar.

So stark und schwach schuf die Natur das  
Weib!

Octavia.

Du hast mich Nömerin genannt — ich bin es.  
Als

Als der Senat, und jeder Freund der Ruhe  
Dich und Antonius durch enge Bande  
Zum Heil der Republik verknüpfen wollte,  
Wer war es, der sich opfern mußte?

Cäsar.

Du!

Ja leider! du!

Octavia.

Die kaum verwitwete!  
Du weißt, man konnte mir den Trauerschleier  
Wohl vom Gesicht, doch nicht vom Herzen  
nehmen,

Denn meine Erste Liebe war Marcellus!  
Doch ich gehorchte, ich bin Nömerin!  
Nur Nömerin? auch deine Schwester bin ich!  
Denn fromm und treu an Kind und Gatten  
hängen,

Im Haushalt Sparsamkeit und Ordnung pfer-  
gen,

Das kann auch die gemeinste Nömerin;  
Doch still verschmähter Liebe Kummer tragen.  
Die Brust voll Wunden lächelnd bluten sehen,

D 2

Das

Das Herz dem Vaterland zum Opfer bringen,  
Kann nur die Enkelin des großen Cäsars.

Cäsar.

Ein Opfer ja! so schwer und doch so fruchtlos!  
Das ist es eben, was mich wüthend macht!  
Ein Wollüstling, der seinen Ruhm besudelt,  
Die Herrschaft über Rom mit einem Weibe —  
Und welchem Weibe theilt! ha! wer ihn frey  
spricht,

Der möge seinem Bürgerrecht entsagen!

Octavia.

Nicht Bürgerin allein, ich bin auch Gattin!  
Mein widerstrebend Herz hat nach und nach  
Sich an den Mann gewöhnt, den du verfolgest;  
Ich lieb' ihn jetzt, jetzt lieb' ich ihn!

Cäsar.

Unmöglich!

Treulos —

Octavia.

Ich bitte, schweig! weiß ich nicht Alles?  
Wenn ich verzeihe, was nur mich beleidigt,  
Was kümmer's dich? und was die Republik?

Cäsar.

Cäsar.  
Verzeihen könntest du?

Octavia.

Ich kann — ich will —  
Es ist doch auch belohnend das Bewußtseyn:  
Die Schwache trägt des Starken Schwäche;  
Liebend  
Verschleiert sie des Helden einz'gen Mackel;  
Er sieht es dankbar, es erwacht in ihm  
Der edle Unwill' auf sich selbst, und siehe!  
Verloschen sind des Irrthums leichte Spuren!  
Nichts blieb zurück als nur der Stolz der  
Gattin,

Denn sie hat ihn gerettet.

Cäsar.

O Verblendung!

Du hoffest noch, er werde wiederkehren?

Octavia.

Er wird! gewiß er wird! Die Zeit muß kom-  
men,

Die Binde muß von seinen Augen fallen.

Die Buhlerin liebt nur sich selbst in ihm;

Die

Die Gattin liebt sich und die Welt vergessend;  
 Nur Leben, immer Leben fordert Jene;  
 Nur Lieben, stille Lieben, genüget Dieser;  
 Es droht ein Dolch, die Vuhlerin entflieht;  
 Die Gattin schmiegt die treue Brust zum  
 Verschwinden ist die Schwalbe mit dem Som-  
 Die Taube bleibt zurück — o ja gewiß!  
 Mir sage's mein klopfend Herz, er kehret wieder!  
 Nie! nie!

Octavia.

So sey es dann! so bleib ich Mutter!  
 Ein heil'ges Recht verbürgt ihm meine Pflicht!  
 Herbei ihr Kinder! klammert euch mit Angst  
 Und Thränen an den Harten, Unbiegsamen!  
 Der sein Geschlecht vertilgen will, der Euch  
 Und mich zertreißt, indem er uns den Vater,  
 Den Gatten raubt!

Marcellus.

Mein guter, lieber Oheim!

Anto:

Antonia.

O sey uns hold!

Cäsar.

Das bin ich, gute Kinder!

Wie meiner Kinder will ich Euer Glück

An meinem Herzen tragen, wahrlich!

Octavia.

O!

So schonen den, dem sie geboren wurden!

Sie sind sein Blut, sie sind ja auch das deine!

Wie? oder soll aus ihres Vaters Asche

Den Kindern eine blut'ge Hoffnung keimen?

Des Vaters Tod, des Oheims Schutz erkau-

fen?

Erbarme dich der mütterlichen Angst!

Erbarme dich der Unschuld dieser Kleinen!

Vergiß den Helden—sey mir Bruder! Mensch!

Laß Einmal noch der Kindheit Zaubergärten

Uns traulich Hand in Hand durchschlüpfen!

komm!

Die alten frohen Bilder stellen wir

In unsern Kreis, und finden denn wohl auch

Die

Die alten herzigen Gefühle wieder.  
Erinnre dich der wilden Knabenspiele,  
Zu welchen nur mich deine Bitten zogen;  
Wo du, der Römer, mich, den Gallier,  
Den Cimbrer, den Teutonen, überwandest,  
Und im Triumph die kleine Schwester führtest.  
Aus jener Zeit behielt ich diese Narbe,  
Dem Adler schlug sie mir — es blutete —  
Es schmerzte — doch ich sah dein bleiches  
Schrecken  
Und weinte nicht. Du schreudertest den Adler  
Mit Ungestüm ins Feld, du prestest mich  
An deine Brust — die brüderliche Angst  
That mir so wohl — es war ein süßer Schmerz —  
Ich weinte nicht — du zogest mich zur Quelle, —  
Und, meine Wunde waschend, schwurst du mir,  
Nie wieder mich zu schlagen! — halte Wort!  
Ach halte Wort! schlag mich nicht wieder Bru-  
der!

(Auf Wange und Herz deutend.)

Hier ist's vernarbt, hier wärd' es ewig bluten!

Cäsar.

Cäsar (gerührt.)

Laß ab! o Gott! wie kann ich —

Octavia.

Damals stunden

Der Bruderliebe Thränen dir im Auge,  
Du weintest selten, damals weintest du;  
Und jetzt — was seh' ich! — Bruder! — was  
verbirgst du?

Ihr Götter! ja sein Aug' ist feucht! er weint!  
Verbirg sie nicht, die Thräne, die den Sieger  
Bey Modena nicht schändet —

Cäsar.

Schwester! du

Begehrest vielleicht mein Unglück, deinen  
Schimpf,

Des Vaterlandes Jammer — seinen Fluch!

Octavia.

Nein, ich begehre Frieden, Frieden nur!  
Das Ziel und Ende jener langen Marter,  
Die mir zu hoffen nicht einmal vergönnte!  
Ich stehe zwischen den geliebten Kämpfern,  
Der Schwester Hoffnung ist der Gattin Elend,  
Und

Und wenn die Gattin hofft, so lebt die Schwe-  
ster!

Dein Schwerdt trifft mich, und wieder mich  
das seine!

Aus Euren Wunden quillt mein eignes Blut!  
Ach! und es falle dieser oder jener

Ich falle mit! —  
Cäsar.

Wohlan! du hast gesiegt!  
Bring ihm die Palme, die dein Herz errungen.

Octavia (an seinem Halse.)

Bruder! Bruder!  
O noch nie so herrlich erschienenst du, siegender  
Feldherr,

Als du heute besiegt, ein liebender Bruder er-  
scheinst!

O noch nie so herrlich schmückte dich wallender  
Purpur,

Als die köstliche Perle, die schmückt die männ-  
liche Wange!

Kinder! umfaßt seine Kniee! Er will den Lor-  
beer des Helden

Nicht

Nicht mit dem Blute des Vaters, den Thrä-  
nen der Mutter besprühen!

Sehet den stattlichen Mann, geböhren für  
Scepter und Krone,

Weil er, zu groß für die Rache, sich selbst zu  
beherrschen vermag! —

Ha! mit dem Oehlzweig des Bruders hinab zu  
dem irdenden Gatten,

Daß ihn das kindliche Lallen, die bittende Liebe  
besiege!

Daß mit sanfter Gewalt, den Helden zum  
Helden wir ziehen,

Bis sich Brust an Brust die Freunde brüder-  
lich drücken! —

Last, unsterbliche Götter! dieß Große, dieß  
Schöne gelingen!

O dann möge mir plöglich die Parce den Sa-  
den zerschneiden.

(Sie ergreift die Kinder und stürzt fort.)

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Akts.

Zwey-

## Zweiter Akt.

(Die Gärten der Cleopatra. Im Hintergrunde der königliche Pallast. Noch ehe der Vorhang aufrollt, hört man in der Ferne Harfen und Saiten.)

### Erste Scene.

Unter einem zwischen Palmbäumen aufgespannten Zelte von Purpur mit Gold durchwirkte, ruht Antonius, mit Rosen bekränzt, auf Rosen, das Haupt in Cleopatrens Schooße. Eros sitzt auf der Schwelle des Pallasts, den Kopf in die Hand gestützt. Charmion naht sich leise.

Cleopatra.

Was bringst du, Charmion?

Charmion.

Er schlummert?

Cleo:

Cleopatra,

Ja.

Sein Haupt ist schwer von Mamertiner Wein.

Charmion.

So eben kam Euphronius, dein Spärhund,

Zurück aus Casars Lager —

Cleopatra.

Stille! Stille!

Auch schlafend ist der Löwe furchtbar. Laß

Mich nur zuvor den Kopf in Blumen betten,

Dann wind' ich sanft mich los.

(Sie thut es und steht auf.)

Geschehn. Jetzt rede.

Charmion.

Euphronius —

Cleopatra.

Halt! — siehst du nicht den Horcher,

Wie er die Ohren spitzt? —

Charmion.

Der Sklave Eros?

Cleopatra.

Den Sklaven macht der Sinn. Er ist kein Sklave.

Drum

Drum laß uns ferne treten, stelle dich,  
Als habest du etwas an meinen Zöpfen  
Zu bessern. — So, jetzt sprich. — Euphro-  
nius?

Was bringt er?

Charmion.

Gute Botschaft.

Eleopatra.

Nun?

Charmion.

Du kannst, so sprach Mäcen, des Siegers  
Gnade

Vertrauen,

Eleopatra.

Seiner Gnade? — Welch ein Wort  
Zu mir! Die Sprach' ist meinem Ohre fremd.  
Ist er schon Sieger? wird er's seyn? — doch  
wenn auch —

Die Gnade macht mir jeder Dolch entbehrlich,

Charmion.

Er scheint dir nicht zu trauen.

Eleo:

Eleopatra.

Wie? seitdem

Seleucus ihm Pelusium geräumt?

Fast ohne Widerstand? was will er mehr?

Meint er, es sey ihm die Eroberung,

Ohn' einen Wink von mir, so leicht geworden?

Charmion.

An einer Stadt scheint minder ihm gelegen,

Als an den Schätzen, die in deinem Grabmal

Du aufgehäuft verschlossen; er befürchtet,

Es werde die Verzweiflung sie vernichten.

Eleopatra.

Das fürchtet er? Geiz? — Habsucht? — de-  
sto besser!

Ein großer Mann ist oft ein kleiner Mensch;

Ein Adler, der sich auf zur Sonne schwingt,

Um in der Tiefe nach dem Raub zu spähen.

Laß auf der Stelle Fackeln, Stroh und Hauf

Ins Grabmal bringen. — Ha! dann mög' er

kommen.

Auf meinen Schätzen steh' ich trotzig, schwinde

Die Fackel, drohend, und des Siegers Schwert

Soll

Soll vor den Flammen der Befegten weichen!—

Hort Charmion, vollziehe den Befehl.

Ich selber spreche mit Euphronius,

Sobald wir diesen hier (auf Antonius deutend)  
beschäftigt wissen.

Charmion (entfernt sich.)

Cleopatra (Antonius betrachtend.)

Er schlummert sorglos — träumt, er sey noch  
immer

Der Mächtige, vor dessen Winken einst

Die Völker Asiens erbeben. — Du,

An den der Herrschaft Zauber mich gebunden,

Der jeden Kuß mit Kronen mir bezahlte,

Weh dir! es löst ein feindliches Geschick

Die güldnen Fesseln! ich muß los von dir

Mich reißen — oder mit dir sinken. — Nein!

Im Sturm verdoppelt seine Kraft der Schiffer;

Doch wenn der Wirbel ihn auf Klippen schleu-

dert,

Und er das lecke Schiff nicht retten kann;

So wirft er sich in einen leichten Nachen

Und flieht dem Ufer zu.

Zweite

Zweite Scene.

Cleopatra. Eros nähert sich mit Ven-  
tidius.

Cleopatra. Was wollt ihr? leise!

Eros.

Den Feldherrn sucht Ventidius.

Cleopatra.

Ihr seht,

Er schläft. —

Ventidius.

Es dünkt mich hohe Zeit zu wachen.

Cleopatra.

Warum? was giebt's?

Ventidius.

Gefahr. — Indessen hier

Die Flöten klagen und die Harfen lispeln,

Erdtönt die Tuba in des Feindes Lager.

Cleopatra.

Was mehr? denn eine Tuba schreckt uns nicht.

E

Ven-

Ventidius.

Der Feind ist in Bewegung —  
Cleopatra.

Immerhin.

Ventidius.

Ich ahnde Ueberfall —  
Cleopatra.

Wir sind bereit

Ihn zu empfangen.

Ventidius.

Wir, die Römer, ja!  
Doch deine Truppen, Königin — vergieb —  
Ihr scheuer Blick, ihr Murmeln —

Cleopatra.

Mit dem Schwerdte  
Sind sie gewohnt zu fechten, nicht mit Blicken.

Ventidius.

Dem Feldherrn muß ich es berichten.

Cleopatra.

Wohl,

Sobald er wacht.

Wen;

Wen;

Ventidius.

Ich muß ihn wecken.  
Cleopatra.

Ich

Verbiet' es dir.

Ventidius.

Du, meine Königin,  
Die Pflicht, mein Gott! ich muß durchaus  
ihn wecken.

Cleopatra.

Wie? gegen mein Verbot?

Eros.

(Der indessen Antonius berührt.)

Ich hab ihn schon

Geweckt.

Cleopatra.

Ha! Sklav!

Eros (demüthig.)

Das bin ich.

E 2

Dritte

Dritte Scene.

Antonius, und die Vorigen.

(Nachdem diese Scene begonnen, schweigt die Musik  
in der Ferne.)

Antonius (erwachend.)

Welch Getöse?

Wer hat die süßen Träume mir verscheucht?

Cleopatra (spöttlich.)

Ventidius, der Parther stolzen Sieger,  
Schreckt eine Tuba in des Feindes Lager.

Ventidius.

Feldherr, du kennst mich.

Antonius.

Rede.

Ventidius.

Drohend steht

Der Feind uns gegen über, drohender  
Schleicht die Verrätherey in unsern Mauern.

Antonius (singt.)

Verrätherey?

Ben:

Ventidius.

Zu sechten zeigen die  
Aegyptier den besten Willen nicht.

Cleopatra.

Du siehst Gespenster.

Ventidius.

Doch kein Hirngespinnst.

Antonius.

Und des Verdachtes Grund?

Ventidius.

Verauschte haben  
Von einem nahen Uebergang zum Feinde  
Gesprochen.

Cleopatra.

Nun da haben wir's! Verauschte.

Ventidius.

Im Wein ist Wahrheit.

Cleopatra.

Oester Prahlerey.

Ventidius.

Noch mehr! Man sagt, es sey Pelusium  
Nicht ohne höheren Befehl verrathen.

Anto:

Antonius.

Befehl? von wem?

Ventidius (die Aehfel zuckend.)

Das weiß ich nicht.

Antonius.

Mein Freund,

Ich danke dir den Eifer, doch du siehst,

Ein lägenhaft Geschwäg hat dich berührt.

Befehle solcher Art, begreiffst du wohl,

Kann nur die Königin, nur ich, ertheilen.

Cleopatra.

Wer weiß, vielleicht ist gar von mir die

Rede.

Antonius (sanft verweisend.)

Kein Spott.

Ventidius.

Ich habe meine Pflicht erfüllt. (er geht.)

Antonius.

Er meynt es gut.

Cleopatra.

Mit dir — mich hab' er!

Anto:

Antonius.

Dich?

Wer könnte das?

Cleopatra.

Im Wege steh' ich ihm,

Er mög' dein Vertrauen untergraben.

Antonius. Die Wurzeln liegen ihm zu tief.

Cleopatra.

Er laueret

Die böse Stunde ab, giebt hie und da

Zweydeutige Winke, zuckt die Achseln, schweigt,

Doch so, als ob er viel verschwiege —

Antonius. Ein mißverständner Eifer —

Ein mißverständner Eifer —

Cleopatra. Der mich kränket!

Was von Pelusium er kühn gesprochen,

Ich will, daß du es strenge prüfest.

Anto:

Antonius.

Gern.

Doch wie? Seleucus ist entflohn?

Cleopatra.

Sein Weib

Und seine Kinder ließ ich fangen; der  
Gerichten Rache weih' ich selbst ein Opfer,  
Sie mögen die Verrätherey des Vaters  
Mit ihrem Blute büßen!

(Sie geht ab.)

Antonius (ihr nachsehend)

Das sey ferne!

Kein blut'ges Opfer soll der Liebe rauchen;  
Es lebt in mir der zweifelfreye Glaube! —  
Dem Manne Heil! der nichts verlor, wenn er  
Den festen Glauben an ein treues Herz  
Gerettet hat; der wankelmüth'ge Sieg  
Wdg' ihm die Herrschaft rauben — er bleibt  
reich.

Vierte

Vierte Scene.

Antonius. Cros. Das Weib des Seleucus sammt ihren Kindern, geknecht, kniet im Hintergrunde, neben ihr die Kleinen.

Antonius.

Bist du Seleucus Gattin?

Das Weib.

Herr, ich bin's.

Antonius.

Wo ist dein Mann?

Das Weib.

Als todt beweint' ich ihn.

Antonius.

Er ist entflohn?

Das Weib.

So sagt das Volk, nicht ich.

Antonius.

Bezweifelst du die Flucht?

Das Weib.

Ja, denn ich kenn' ihn.

Anto:

Antonius.

Er übergab Pelusium dem Feinde.

Das Weib.

Ich weiß es.

Antonius.

Und warum?

Das Weib.

Das weiß ich nicht;

Doch was er that, hat ihm die Pflicht geboten,

Darauf will ich sammt meinen Kindern sterben.

Antonius.

Dir ziemt ein solcher Glaube.

Das Weib.

Dir nicht Zweifel

An lang geprüfter Redlichkeit.

Antonius.

Genug!

Den Flüchtling wird der Götter Rach' ereilen.

Das Weib.

Er ist kein Flüchtling.

Anto:

Antonius.

Wie? du wagst? —

Das Weib.

Die Wahrheit.

Daß er Gehorsam mit dem Leben büßte,  
Mir ist es klar, Beweise hab' ich nicht.

Antonius.

Die Furcht macht dich erfinderisch.

Das Weib.

Die Furcht?

Wofür? — mein Leben steht in deiner Hand.  
Es ist mir wenig werth, denn es war sein! —  
Doch wollest du der armen Kinder schonen!

Antonius.

Steh' auf! — Verräther oder todt, du bist  
Mit deinem Herzen stets gestraft. Sey frey,  
Ich will für dich und deine Kinder sorgen.

Das Weib.

Für mich ein Grab! — Doch was an diesen  
Kleinen

Du liebreich thust, vergelte dir die Warnung  
Der Sterbenden: trau Cleopatren nicht! (ab.)

Anto:

Antonius.

Auch du, Verwegene? — fast reuet mich  
Der Gnade rash gesprochenes Wort. — Doch  
nein,  
Auf fremde Schuld das eigne Unglück bürden,  
Ist ja so menschlich — und so tödtlich oft.

Fünfte Scene.

Antonius. Eros.

Antonius. Nun Eros?

Eros.

Herr!  
Antonius. Trübselig stehst du da,  
Als sey die letzte Hoffnung dir zertrümmert,  
Wuth! Wuth!

Eros.

Recht Herr, den brauch' ich, denn ich habe  
Dir eine schlimme Botschaft zu verkünden.

Anto:

Antonius.

Laß hören.

Eros.

Dein Domitius —

Antonius.

Mein Freund?

Eros.

Verlassen hat er dich.

Antonius.

Unmöglich.

Eros.

Zum  
Octavianus ging er gestern über.

Antonius.

Du lügst.

Eros.

Hier ist mein Kopf.

Antonius.

Domitius!

Den ich mit Wohlthat überhäuft?

Eros.

Derselbe.

Anto:

Antonius.

Den ich aus Staub hervorgezogen, und  
In Parthien den letzten Bissen einst  
Mit ihm getheilt?

Eros.

Derselbe.

Antonius.

Ha! das schmerzt!

(Nach einer Pause.)

Was will ich denn? hab' ich ein Recht zu  
murren?

Ihm Gutes thun, wen hat es mehr erfreut?  
Ihn oder mich? Den Lohn hab' ich hinweg.  
Kann dieser Mensch jetzt leben ohne mich,  
So wär' es Schande, wenn ich ohne ihn  
Nicht leben könnte. — Narr! du weinst?

Eros.

Ich weine.

Antonius.

Warum?

Eros.

Ein edles Herz so niedrig tauschen!

Anto:

Antonius.

Zu thun wird das oft schwerer, als zu tragen. —  
Nahm auch Domitius die Schätze mit,  
Die er in meinem Dienst gesammelt?

Eros.

Nein,

Es mag ihm wohl die Zeit gemangelt haben.

Antonius.

So send' ihm alles nach.

Eros (erstaunt.)

Wie!

Antonius.

Alles! Alles!

Hörst du? ich will es. Daß bey jedem Stücke,  
Bey jedem Hausgeräth ihm sein Gewissen  
Zurufe: das gab mir Antonius.

Eros.

Auch der Soldat, der gestern in der Schlacht  
So wacker focht, dem auf dein rühmlich Zeug-  
niß

Cleopatra die goldne Krönung schenke —

Anto:

Antonius.

Er hatte sie verdient.

Eros.

Hinüber ist er  
Zum Feind.

Antonius (singt.)

Auch er?

(Sich fassend, nach einer Pause.)

Nun sieh', das ist kein Wunder.

Dem Armen war das Leben feil, drum war er  
So tapfer; an der Rüstung sah er nur  
Das Gold, das bracht' er schnell in Sicher-

heit;  
Den Ruhm ließ er zurück — ey! laß ihn lau-

fen!  
Eros (wirft sich zu seinen Füßen.)

Mein guter Herr!

Antonius.

Was willst du?

Eros.

Meine Ahndung —

Anto:

Antonius.

Was prophezeit sie dir?

Eros.

Verderben! Tod!

Antonius.

Sey's! nur nicht Schand'!

Eros.

Ein Netz umstrickt den Löwen —

Antonius.

Sey ohne Furcht. Steh' auf! Noch fühl' ich  
ganz

Die alte Kraft in Herz und Arm. Doch haben  
Die Götter meinen Untergang beschloffen,

So sollst auch du nicht unbelohnet scheiden;

Und bleiben keine Schätze mir zu spenden, —

Wohlan, ich weiß ein edleres Vermächtniß

An meinen treuen Eros. — Für die Stunde,

Wo einst vielleicht des Schicksals Dauer mich

Nur zwischen Tod und Schande wählen läßt

— — — — für diese ernste Stunde

Nimm diesen Dolch — verwahr' ihn als ein

Kleinod —

‡

Von

Von deiner Hand will ich den Tod empfangen.  
Versprichst du mir's?

Eros.

Wie Herr?

Antonius.

Dein Wort.

Eros.

Ich kann nicht.

Antonius.

Eros! mein treuer Eros!

Eros.

Nein, ich kann nicht.

Antonius.

So willst du sehn, wie im Trümpe mich  
Ein übermüth'ger Sieger schleppt?

Eros.

Halt! nimmer!

Antonius.

Sey du mein letzter Freund! willst du?

Eros (mit erschütterter Stimme.) —

Ich will.

Anto:

Antonius.

Hab' ich dich jetzt belohnt?

Eros.

Du hast.

Antonius.

Leb wohl. (Er geht.)

### Sechste Scene.

Eros (allein.)

Das sollt ich noch erleben? — Gott verhält' es!  
Sind das die Glücklichen, die wir beneiden? —  
Ein großer Mann, nur eine Fackel, die  
Sich selbst verzehet, indem sie andern leuchtet,  
Er ragt hervor, ein Pharus aus dem Meere,  
In sichern Hafen jeden Schiffer leitend,  
Indessen Well' auf Welle um ihn tobt,  
Den festen Grundstein unterwäscht, bis endlich  
Im Sturm den Trostigen das Meer ver-  
schlingt. —

F 2

Wie

Wie mancher Römer, den die späte Nachwelt  
Nie nennen wird, war glücklicher als er!

(Er versinkt in tiefes Nachdenken.)

### Siebente Scene.

Eros und Octavia.

Octavia (zurückwinkend.)

Bleibt Kinder, bleibt zurück. An dieser Palme  
Wdgt ihr im Schatten ruhen, bis ich rufe.

(Nach einem tiefen Seufzer.)

Wie eng' und voll ist meine Brust! — hier  
— lebt er!

Hier wirst du nach der langen harten Tren-  
nung

Ihn endlich wiedersehen! — Gute Götter!

In Eurem Schutze bin ich fromm und kühn  
Gewandelt bis hieher — laßt mich den Frieden —

Wo nicht — ein Grab an diesem Ufer finden! —

(Pause.)

Still ist es hier! — Noch Niemand wurde

mein

Gewahr.

Gewahr. — O daß ein guter Mensch, ein  
Römer,

Kein Slave Cleopatrens mir begegne!

Steh da! ist das nicht Eros?

Eros.

(Aufahrend; als er sie erblickt, ein Strahl von  
Freude, sogleich verfliehet durch starres Entsetzen.)

All ihr Götter!

Octavia!

Octavia.

Glücksel'ge Vorbedeutung!

Der Erste, der mich hier willkommen heißt,

Mein alter treuer Eros!

Eros.

Bin ich trunken?

Bin ich von Sinnen? träum' ich?

Octavia.

Warum staunst du?

Eros.

Fort! fort! von hier!

Octar

Octavia.  
Besinne dich,  
Ich bin Octavia.

Eros.  
Du bist's! du bist's!  
Gebieterin, Wohlthäterin, dich soll  
Ich hier willkommen heißen? hier? wo nur  
Beschimpfung, Mord dir drohen?

Octavia.  
Mich  
Umschwebt der Schutzgeist Roms.

Eros.  
O was beginnst du?  
Was willst du hier?

Octavia.  
Dem Vaterlande Frieden,  
Und mir vielleicht ein irrend Herz gewinnen.

Eros.  
Zu spät!

Octavia (hastig.)  
Lebt mein Gemahl?

Eros.

Eros.  
Er lebt.  
Octavia (beruhigt.)  
In ihm  
Die Hoffnung.

Eros.  
Tode für dich!  
Octavia.  
Entschlummert nur.

Eros.  
Du bist verlohren, wenn Cleopatra  
Dich hier zuerst erblickt! Im tiefsten Kerker  
Wirst du verschmachten.

Octavia (mit hoher Ruhe.)  
Mit der Tugend kann  
Der Leidende nur sterben, nicht verschmachten.

Eros.  
O Jupiter! gieb meinen Worten Kraft!  
Mit Todesangst umfaß' ich deine Kniee!  
Es möge dich mein grauer Kopf erbarmen!  
Flieh, weil es Zeit ist! flieh! du bist ver-  
lohren!

Octa:

Octavia.

Genug! — Steh' auf! — es ist beschlossen.

Eros (um sich schauend.)

Ha!

Weh dir! weh mir! sie kommt.

Octavia.

Sie möge kommen.

Eros.

Noch kannst du stehn! ich decke dir den Rücken,

Ich lasse sie nicht fort, sie muß vorher

Mich alten Mann zertreten!

Octavia.

Ruhig! ruhig!

Dein Ungestüm wird alles noch verderben.

Geh', tritt zurück. Stell dich, als sey ich dir

Ganz unbekannt. Bleib in der Ferne.

Eros.

Wie?

Allein bey ihr dich lassen?

Octavia.

Ich befehl' es.

Eros.

Eros.

Wie bitter lässest du zum Erstenmale

Mich fühlen, daß ich nur ein Sclave bin! (ab.)

Achte Scene.

Octavia. Cleopatra. Charmion.

(Cleopatra will vorüber gehen, doch als sie Octavianen gewahr wird, nähert sie sich und betrachtet sie eine Zeitlang schweigend.)

Octavia.

(Steht vor ihr mit furchtloser Bescheidenheit.)

Cleopatra.

Wer bist du?

Octavia.

Eine Römerin.

Cleopatra.

Dein Name?

Octavia.

Octavia.

Cleopatra.

Der Nam' ist nicht empfehlend.

Octa:

Octavia.

Und doch ist er mit Schande nicht gepaart.

Cleopatra.

Bist du vermählt?

Octavia.

Ich war es.

Cleopatra.

Starb dein Gatte?

Octavia.

Seit Jahren schon beweint' ich ihn!

Cleopatra.

Was war er?

Octavia.

Ein tapferer Soldat.

Cleopatra.

Fiel in der Schlacht?

Octavia.

Den Trost gewährten mir die Götter nicht!

Er wurde hinterlistig mir gemordet.

Cleopatra.

Von wem?

Octa:

Octavia.

Von einem Weibe.

Cleopatra.

Suchst du Rache?

Octavia.

Ich leihe diesen Namen der Verachtung.

Cleopatra.

Was willst du hier?

Octavia.

Mit dem Triumvir sprechen.

Cleopatra.

Und dein Begehren?

Octavia.

Ihm vertraut' ich es.

Cleopatra.

Warum nicht mir? Antonius hat keine

Geheimnisse vor mir.

Octavia.

Nicht er, doch ich.

Cleopatra.

Sehr keck und seltsam. Kennst du mich?

Octa:

Octavia.

O ja,

Ich kenne dich.

Cleopatra.

Schon lange?

Octavia.

Lange schon.

Ich war nur noch ein Kind, als Brutus Dolch  
Mit Cäsars Blut der ersten Liebe Myrthen  
In deinen jugendlichen Locken färbte.  
Ich sah' aus Rom dich fliehn. Der Eiche Fall  
Zerschlug der Taube Nest im hohen Gipfel,  
Und schüchtern flatterte sie über's Meer.

Cleopatra.

(Nach einer langen Pause, in welcher sie mit schwarzen  
Blicken die Fremde misst.)

Dein Blick, dein Anstand, deine Worte zeugen  
Von nicht gemeiner Bildung.

Octavia.

Die Natur

Schuf mir ein Herz. Rom lehrte mich die  
Tugend.

Cleopatra

Cleopatra.

Du weckst die Neugier.

Octavia.

Ich verdiene mehr.

Cleopatra.

Mir willst du nicht vertrauen?

Octavia.

Nein.

Cleopatra.

Wie wenn

Ich dich zu reden zwänge?

Octavia.

Das kann Niemand.

Cleopatra.

Auch nicht Gewalt?

Octavia.

Du schmäht dich selbst. Es wird  
Aegyptens Königin so klein nicht handeln an  
mir Wehrlosen.

Cleopatra (mürrisch.)

Meinst du? — näher dich

Zu kennen scheint der Nähe werth.

Octa:

Octavia.

Versuch' es.

Cleopatra.

Wohlan, du sollst ihn sehn, doch hüte dich,  
 Daß mir kein Argwohn durch die Seele zucke;  
 Ich bin nicht Königin allein — ich bin  
 Auch Weib — verstehst du mich? (zu Char-  
 mion) Geh, ruf ihn her.  
 (Auch soll Euphronius sich zu mir schlei-  
 chen.)

Der Augenblick ist günstig.

(Cleopatra und Charmion auf verschiedenen Sei-  
ten ab.)

### Neunte Scene.

Octavia (allein.)

War es diese,  
 Die mit der kalten Todtenhand mein Herz  
 Berührt, daß Blut und Schlag ihm pldglich  
 stockten? —

Mir war nicht wohl in ihrer Gegenwart;

Wie

Wie Krampf ergriff es mich, kalt, menschen-  
feindlich —

Das ist die Stimmung nicht für solche Stunde! —  
Gut, daß sie ging. — O Duldung! mein Pa-  
nier!

Des sanften Weibes sanftere Gefährtin!

Des starken Mannes stärkere Siegerin!

In meinen Busen kehre freundlich wieder!

Und schmiege dich an meine Mutterliebe —

Doch ist auch diese Stütze noch zu schwach,

So halte dich an Vaterland und Tugend!

(Sie blickt um sich.)

Er ist's! — er kommt! — und du noch so  
bewegt?

Weh' dir, Octavia! verschleure dich!

So darf er dich nicht sehen, nein so nicht!

(Sie schlägt den Schleier über sich und wirft einen  
schüchternen Blick nach den Kindern.)

Die Kinder — seine Kinder — ha! sie schlaf-  
fen. —

Du sanftes Bild der Ruhe — gieb mir Ruhe! —

Zehnte



Daß du verweilst, wo dir ein Welttheil huldigt,  
 Und meidest Rom, wo nur ein treues Herz  
 Dir zugehört, ziemt mir darob zu klagen?  
 Wir sind nun einmal nicht geboren für  
 Den sel'gen Mittelstand, in dem allein  
 Die Häuslichkeit sich ihre Blumen zieht.

Antonius.

Du hättest wirklich keine Klage?

Octavia.

Keine.

Antonius (freundlicher.)

So sey mir ein willkommner Gast.

Octavia.

Ein Gast?

Mich dünkt, ich sey zu Haus.

Antonius.

Octavia

Bergißt, welch' ein Verhängniß uns trennt.

Octavia.

Nur Eines kenn' ich zwischen dir und mir;

Es ist geknüpft an meinen Lebensfaden.

Anto:

Antonius.

Genug davon. Es giebt Erinnerungen,

Die, gleich dem Wunderfisch, dem, der es

wagt

Sie zu berühren, schnell mit Weh durchzucken.

Laß die Vergangenheit, enträthle mir

Die Gegenwart. Du hier? warum?

Octavia.

Wie seltsam!

Vor kurzem noch hab' ich erröthend mich

Befragt: Warum in Rom? ist hier dein Platz?

Ist denn kein Schiff mehr in Brundisium,

Das deiner Pflicht die Seegel leihen könnte?

Antonius.

Mich dünkt von jeder Pflicht warst du ent-

bunden!

Octavia.

Dem widerspricht mein Herz.

Antonius.

Nach allem, was

Mein Bote dir verkündet —

G 2

Octa:

Octavia.

Mir? dein Vöte? —  
Doch nicht der Bösewicht, der sich erdreißet,  
Der Römer Größten giftig zu verleunden?

Antonius.  
Verleumdung? welche?

Octavia.

Denk' dir nur, wie frech!  
Mir, deiner Gattin, mir die nichts verbroschen,  
Wagt' er Verstoßung anzukünden, und  
Es gab auch Leute, die das Märchen glaubten.  
Ich nicht! kein Zweifel hat an deinem Herzen  
Gefrevelt, selbst die Kinder haben nicht  
Einmal daran geglaubt; ich hatte just  
Den Knaben auf dem Arm, der zeigt' ihm  
drohend

Die kleine Faust — es rührte fast den Lügner.

Antonius (bey Seite.)  
Wie mich!

Octavia.

Erschrocken standen zwar die Kinder  
Von deiner ersten Gattin Fulvia;

Du

Du weißt, sie lieben mich, und meynten nur,  
Ich würde nicht wie sonst sie wieder lieben;  
Doch als ich meine Sorg' um sie verdoppelt,  
Und alles blieb im Hause, wie es war,  
Da ist der böse Tag vergessen worden.

Antonius (etwas verlegen.)

Ich weiß, du bleibst in meiner Wohnung — was  
Dein Bruder auch dagegen eingewandt; —  
Die Mutter, wie die Hausfrau wüßte fort —

Octavia.

Sollt' ein Geschwätz mir theure Pflicht ver-  
kümmern!

Ich hätte Jahre lang in treuer Brust  
Vertrauen auf dein edles Herz genährt,  
Damit dem ersten Vuben es gelänge,  
Mir meine feste Zuversicht zu rauben? —  
Daß du mich liebest, glaubt' ich ja nur dir;  
Daß du mich hassest, mögt' ich keinem glauben,  
Selbst dir nicht!

Antonius (weich.)

Haß? wer denkt daran? wir haben  
In besserer Zeit der frohen Stunden manche

Ver-

Verlebt — nur Cäsars Herrschsuche trennt uns  
heute.

Gab' ihm die Erde Jupiter, gab' ihm  
Neptun das Meer, der Unerfättliche  
Ward' auch vom Pluto noch die Hölle fordern!

Octavia.  
Euch trennten Ohrenbläser.

Antonius.  
Thaten sprechen.

Sicilien entriß er dem Pompejus,  
Mit meinen Schiffen hat er es erobert,  
Mit mir zu theilen, war ihm Pflicht — zum  
Lohn

Hat er die Schiffe mir zurück behalten,  
Den Lepidus, gleich ihm und mir, Triumvir,  
Hat er beraubt, beschimpft, verjagt, die Deute  
Sich zugeeignet, unter seine Soldner  
Die Acker von Italien getheilt,  
Und meine wackern Krieger um den Lohn,  
Den sie mit ihrem Blut' erkämpft, betrogen!

Octavia.  
Gewalt und Wein berauschen auch den Besten;  
Der

Der Zunge Fesseln löst der Wein, und jene  
Geheimer Wünsche lang verhaltne Bier.

Fern sey von mir, den Jüngling zu vertheidigen,  
Der schwere Last auf schwachern Schultern trägt,  
Doch eben darum freut' ich mich der Eintracht,  
Die dich ihm zugesellte, dich, den Mann,  
Der jene Kette von Erfahrung faßte,  
Ein Zügel für das edle junge Ross.

Wo sind sie hin, die selgen Stunden, als  
Ich von der Hoffnung schwer erklimmter Spitze  
Der neuen Sonne heitern Aufgang sah!

Was träumten nicht, der ew'gen Zwietracht  
müde,

Die guten Römer! — „Nun! so jauchzten sie:  
„Nun werden endlich frohe Zeiten kommen!  
„Wo Sylla, Marius, Pompejus, Cäsar,  
„Mit unsrer Väter Blut die Erde düngten,  
„Da werden Cäsars Enkel, Cäsars Freund,  
„Delbaum und Rebe für die Kinder pflanzen!“

Antonius.  
Warum mich mahnen an der Hoffnung Wiege?  
In der auch ich einst schlummerte? Sie ward  
Schon

Schon längst zertrümmert — wessen ist die  
Schuld?

Die Götter richten zwischen mir und ihm.

Octavia.

Die Republik ist Euer Beider Mutter,

Die hat euch liebend groß gezogen;

Wollt ihr zum Danke mit verruchten Händen

Im mütterlichen Eingeweide wühlen?

Du bist der ältre Bruder, gib ihm nach!

Antonius.

Dem Knaben?

Octavia.

Laß ihm doch den eitlen Dünkel;

Ihn wird nur Er, die Welt dich Sieger

nennen.

Es muß die Herrschaft Lieb' und Furcht be-

gründen,

Laß ihm die Furcht, dein sey die Lieb'!

Antonius.

Ich weiß,

Der Schlaue hat Senat und Volk geblendet.

Man haßt mich jetzt in Rom.

Octa:

Octavia.

Woher die Lüge?

Antonius (mit Bitterkeit.)

Das Neue reißt, wär' auch das Alte besser.

Stets war die Gegenwart dem Menschen lästig,

Er sucht um jeden Preis sie los zu werden;

So lange sie den Namen Zukunft trägt,

Langt er nach ihr, und mögte sie nur schnell

Herunter ziehen, wie ein gier'ges Kind,

Das immer mehr auf seinen Teller fordert,

Als es genießen kann, und dann mit Eckel

Das Ungenossne um ein neues Spielwerk

Bertauscht — o gebt dem Menschen nur das

Neue!

Gut oder schlecht, gleich viel, nur daß es neu

sey!

Daß er das Alte nur vergessen möge!

Denn zum Vergessen ward er ja geboren,

Die Thaten, die er heute noch bewundert,

Sind Morgen durch ein Possenspiel verdrängt.

Octavia.

Dein Unmuth macht dich ungerecht, wenn gegen

Die

Die Menschen nicht, doch wahrlich gegen Rom!  
Nicht deine Siege, Schlachten und Triumphe,  
Dort haben einst Wohlthaten dich verewigt.

Antonius.

Dem Stein ins Meer geworfen, gleichet  
Wohlthat;

Die Flut berührend wirbeln hundert Kreise  
Um ihn — er sinkt — und weg ist jede Spur.

Octavia.

Ungläubiger! auf! folge mir nach Rom!

Ich zeige dir die Segensspuren. — O!

Als ich verließ die Stadt der sieben Hügel,

Da strömte Haufenweis das Volk herbey,

Schob meine Träger von der Sänfte weg,

Und trug sie selbst mit kindlich frohem Jubel.

„Sie geht zu ihm!“ so riefen tausend Stimmen:

„Sie wird uns Frieden bringen! wird den

Helden,

„Der in der Römer treuen Herzen wohnt,

„Nun auch zurück in ihre Mauern führen!“

So tönt es laut — o daß in deiner Brust

Kein Wiederhall Erfüllung mir verkündet!

Anto:

Antonius.

Oey Gott! ich liebe diese wackern Römer! —

So manches Königreich hab ich erobert,

Das kleine Vaterland blieb meine Welt!

Ich achte nicht Aegyptens Pyramiden,

Man gebe dort mir eine Hand voll Erde.

Doch von dem Knaben, den ich groß gemacht,

Den Frieden mir erbetteln —

Octavia.

Das sey ferne!

Wär' ich es werth des größten Römers Gattin

Zu heißen, wenn ich seinen Schimpf begehrte?

Doch wie, wenn Cäsar selbst die Hand zum

Frieden

Der Erste reicht?

Antonius.

Er? mir?

Octavia.

Er, dir.

Antonius.

Das kann

Und wird er nie.

Octa:

Octavia.

Er kann und wird — Er thut es!  
Geh, Schwester — sprach er, und sein Auge  
glühte  
Von edler Wahrheit — bring' ihm selbst die  
Palme!

Antonius.

Er? mir die Palme? die vielleicht  
Ein schimpflich Bitten nur ihm abgerungen?

Octavia.

Ich durfte bitten, ich, die Schwester; doch  
Dem Ruhme des Gemahls vergab ich nichts.

Antonius.

Und die Bedingung?

Octavia.

O! die wird sich finden.  
Nur ausgelöscht der Zwietracht Flamme; nur  
Den Schutt erst weggeräumt; dann bauen wir  
Mit Lust und Leichtigkeit auf die vom Brand  
Verheerte Stätte ew'ger Eintracht Tempel!

Antonius.

Dir scheint das leicht?

Octa:

Octavia.

Warum nicht? wolle nur!  
Entferne nur die bösen Menschen, die  
Von fremdem Hass zehren müssen, um  
Gestohlner Liebe Nahrung zu bereiten;  
Bey eigener Armuth, mit erborgtem Schimmer,  
Sich Ruhm erschleichen, wo Partheygeist  
wüthet;  
Dem Diebe gleich, der ruhig stehlen kann,  
Wenn er zuvor das Haus in Brand gesteckt.

Antonius.

Den Sinn der bittern Worte faß' ich wohl;  
Du sprichst von Cleopatra —

Octavia (nach einer Pause mit Festigkeit.)

Ja!

Antonius.

Verkannte  
Wird dieses Weib von dir, und manchem Rö-  
mer,  
Denn Niemand weiß, wie viel sie mir ge-  
opfert.

Octa:

Octavia (gelassen, ohne Bitterkeit.)

Ich weiß — Sie war bey Actium die Erste,  
Die dich verließ.

Antonius (in einiger Vertegenheit.)

Das hat sie schwer bereut.

Octavia.

Den Göttern Dank! nichts hab' ich zu bereuen!  
Dich konnt' ich nie verlassen, werd' es nie!  
Erhebe dich ein Fels, bis in die Wolken,  
Es windet sich um deinen Fuß der Bach,  
Und wirft ein Bltz den Gipfel in den Abgrund,  
So deckt der treue Bach ihn klagend zu.  
Verhöhne mich, verspote meine Liebe,  
Ich dulde — hoffe laut — und Klage still —  
Brich mir das Herz, stoß meine Hand zurück,  
Nur nicht den Oelzweig, den sie zitternd reicht.

Antonius (mit Nührung.)

Octavia, du bist ein gutes Weib,  
Ein gutes, treues Weib! es thut mir weh,  
Daß ich, um deines Bruders Tücke willen,  
Hart gegen dich —

Octa:

Octavia.

Von mir sey nicht die Rede!  
Von dir und Rom! Sein Glück — dein  
Ruhm, — mein Leben!

Ich rufe dich, den Sohn der Republik,  
Den Abkömmling der Götter ruf ich an!  
Sey deines großen Ahnherrn werth! verachte,  
Wie es dem Enkel eines Herkules  
Geziemt, die schändte Rache, die zu den  
Gemethen Sterblichen herab dich zieht!

Du hast so groß begonnen — ende groß!  
Der Ueberwinder Cäsars bleibe ein Mensch;  
Doch, der sich selbst besiegte, wird ein Gott!  
Zurück nach Rom! Sey uns der Erste wieder  
Wie auf dem Marsfeld, so bey'm Freuden:  
taumel,

Wie auf der Rednerbühne, so im Circus;  
Es werden Bürger, Freunde, Gattin, Kinder,  
Wetteifernd Kronen dir und Kränze winden.—  
O! deine Kinder! — jene zarten Sprossen!  
Wo fänden sie ein Vorbild deiner würdig?  
Du! du allein! sey du ihr Vorbild! — Vater!

Verz

Verlaß sie nicht! sie rufen dich! sie strecken  
 Die kleinen Arme nach dir aus — Marcellus —  
 Antonia — du kennst noch ihre Namen;  
 Doch wie sie hoffnungsvoll herangewachsen,  
 Das weißt du nicht! — das sahst du nicht! —

Antonius (stöhnend und gerührt.)

Sie sind  
 Gesund?

Octavia.

Gesund — doch minder froh — sie weinten —

Antonius.

Warum?

Octavia.

Der Knabe wollte mit zum Vater.

Er sagt, du habest ihn versprochen, wenn

Sein Arm erst Kraft gewonnen, werdest du

Ihn selbst den ersten Discus werfen lehren.

Sieh, das vergißt er nicht.

Antonius (bewegt.)

Ich hab's versprochen.

Octavia.

Nun meynt er, sey die gute Zeit gekommen;

Nie

Nie hab' Antonius sein Wort verlest,  
 Er sey dein Sohn — ihn werdest du nicht täu-  
 schen.

Antonius.

Ein wackrer Knabe!

Octavia.

Weinen thut er nie,

Doch wenn er oft von deinen Siegen hört,

So glänzt ihm freundlich eine Thrän' im

Auge;

Und wenn er dann ein Bild des Hercules

Gewahr wird, ruft er gleich: Das ist mein

Vater!

Antonius.

Ich wollte doch — er wäre mit gekommen.

Octavia.

Antonia ist sanfter zwar, und stiller,

Doch gleicht sie dir mehr an Gestalt und

Besen,

Auch deinen Blick, das Lächeln um den Mund.

Nichts thut sie lieber, als dir Kränze winden;

Kein Lorbeerbaum ist vor dem Mädchen sicher;

h

Der

Der wilde Bruder klettert keck hinan,  
Und bricht die Zweige, die sie ernstig bindet.  
So hat sie schon wohl mehr als Eine Wand  
Mit solchen Kränzen ausgeschmückt, und harret  
Des Vaters Rückkunft, trauend wenn sie  
welken.

Antonius.

Ich möchte gern die Kinder wieder sehen!

Octavia (nach einer Pause, ängstlich.)

Darf ich? — wirst du sie väterlich empfangen?

Denn sieh, Antonius — ich trage Alles —

Ich habe Muth für Alles — doch die Mutter —

Wenn du mir weh in meinen Kindern thätest —

Antonius (abwendend.)

Octavia! die Kinder sind —

Octavia (schüchtern.)

Sind hier.

Antonius.

Hier? wo?

Octavia.

Sie dürfen kommen?

Anto:

Antonius.

An mein Vaterherz!

Octavia (mit lautem Entzücken.)

Herbey! herbey! die frohe Stunde schlägt.

### Filfte Scene.

Die Vorigen. Der Octavia Kinder.

Cleopatra.

Die Kinder eilen auf den Vater zu.

Antonius

(Ihnen die Arme entgegen streckend.)

Antonia! Marcellus!

Die Kinder.

Vater

Octavia.

Den Göttern Dank! er hat uns nicht verstoßen!

Antonius (mit Wehmuth.)

Ihr mustet euch vor mir verbergen? mustet

Die Vaterliebe mir ablauern? — Wehe!

Der Knabe (ihm liebevollend.)

Wir haben dich so lange nicht gesehn!

H 2

Das

Das Mädchen (eben so.)

Du ziehst nun wieder mit nach Rom? nicht  
wahr?

Antonius.

Ihr holden Kleinen! welch Gefühl ergreift mich!

Octavia.

Gieb Raum der schönen herzlichen Empfindung!  
Mögest du Afiens Kronen den Söhnen der

Buhlerin schenken,

Meinen Kindern gieb Liebe! Liebe den Kin-  
dern, der Gattin!

Mögest du prunken, ein König an einer Köni-  
gin Seite!

Mir, der keuschen Gefährtin gieb eine häusli-  
che Stunde!

Nur Eine Stunde, wie diese! welch ein beloh-  
nendes Schauspiel,

Wenn mit stillem Entzücken der Vater die Klei-  
nen umfängt!

Sanft verschlungen; doch innig, Wang' an  
Wange sich schmieget,

Und

Und die Locken der Kinder die Wange des Va-  
ters beschatten! —

Ha! vergessen ist Alles! fort ihr ängstlichen  
Träume!

Wer die Kinder noch liebt, der kann die Mut-  
ter nicht hassen!

Antonius (die Arme ausbreitend.)

Octavia!

Octavia,

Er ruft! die Treue siegt!

(Sie will in seine Arme eilen.)

Cleopatra

(die während der letzten Reden im Hintergrunde  
erschien und mit Entsetzen und Wuth die Neben-  
buhlerin erkannte, stürzt, den Dolch gezückt, her-  
vor, im Begriff sie zu durchbohren.)

Antonius

(fällt ihr rasch in den Arm.)

Cleopatra! was thust du?

Die Kinder

(fliegen zu der Mutter, welche sie umklammern.)

Mutter! Mutter!

Cleo:

Cleopatra  
(sich in Antonius Armen stützend, schießt wüthende Blicke auf Octavia.)

Octavia

(betrachtet Cleopatren mit einer Mischung von Stolz, Mitleid und Verachtung.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Akts.

Drit-

---

Dritter Akt.

Der Schauplay wie im zweyten Akt.

Erste Scene.

Cleopatra ohnmächtig in Charmions Armen. Antonius zu ihren Füßen mit Liebe und Angst. Octavia zwischen ihren Kindern, betrachtet die Gruppe mit stillem Schmerz. Eros in einiger Entfernung.

Antonius.

Varmherz'ge Götter! ruft den Arzt herbey!  
Der Athem stockt — die Wang' erbleicht — es  
schüret  
Ein Krampf den Busen ihr zusammen — fort!  
Den Arzt.

Eros

Eros (bey Seite.)

Verdammtes Gaukelspiel!

Charmion.

Sey ruhig!

Schon löst ein Seufzer der Betäubung Bande.

Antonius.

Cleopatra! dich ruft des Freundes Stimme!

Erwache!

Octavia

(winkt dem Sklaven und spricht leise.)

Eros! führ die Kinder weg,

Daß sie des Vaters Schwachheit nicht gewahren.

Eros

(führt die Kinder in den Pallast.)

Charmion.

Sie schlägt die Augen auf.

Antonius (entzückt.)

Den Göttern Dank!

Sie lebt!

Cleopatra.

(Eine stufenweise Erholung nachahmend.)

Was ist mit mir geschehn? — wo bin ich? —

Ein

Ein banger Traum lag schwer auf meiner  
Brust!

(Sie scheint nun erst Octavien zu erblicken, und  
fährt heftig zusammen.)

Ha! — Nein! es war kein Traum! da steht  
sie noch,

Die leidende Gestalt voll hoher Sanftmuth,  
Die meinen Geist mit nie gekanntem Wahnsinn,  
Umschleuerte! — Es ist Octavia!

Die Edelste der Admerinnen! — Ha!

Ihr Furien! — zu welchem Abgrund ward

Ich unbewußt von euch geschleppt! —

Was wär' aus mir geworden, hätte im Rausch  
Mein Dolch dieß edle Blut vergossen! — Kannst

Du mir verzeihen? — O ich wußte nicht,

Wer diese holde Unbekannte war,

Ein blinder Eifer riß mich fort — vergieb!

Antonius (zu Octavien.)

Hörst du? — sie ist so gut als rasch — vergieb!

Octavia.

Hat von der Schuld ihr eigenes Bewußtseyn  
Sie frey gesprochen, so verzeih' auch ich.

Cleo:

Cleopatra.  
 Und du, Antonius, du warst mein Retter!  
 Hast den gezückten Dolch der Faust entwunden,  
 Mir ew'ge Neu' erspart—nimm meinen Dank!

Antonius.  
 Ich kenne dich, Ein Hauch der Leidenschaft  
 Trübt deiner Seele reinen Spiegel, doch  
 Verschwunden ist er schnell im warmen Strahl  
 Der Tugend.

Cleopatra.  
 Nicht dieß Lob, das mich beschämt!  
 Schon glüht Beschämung heiß mir auf der  
 Wange,  
 Ein bitteres drückendes Gefühl ergreift mich,  
 Daß ich vor diesem lieben Gast den Blick  
 Zum Boden senken muß.

Antonius.  
 Genug. Ihr seyd  
 Einander werth. Zu Schwesterlicher Liebe  
 Schuf euch Natur die gleichgestimmten Seelen,  
 Auf, Hand in Hand! auf Brust an Brust! daß an  
 Dem Götterschauspiel ich mein Auge weide.

Cleo:

Cleopatra.  
 Darf ich es wagen?

Octavia.  
 (Bey Seite, die Hand auf das Herz.)

Schweig, es gilt den Frieden.  
 (laut) Wohlan! der bessern Zukunft Bürge sey  
 Mir deine friedliche Umarmung.

(Sie umarmen sich.)

Antonius (beide unfassend.)  
 Ha!  
 Nun möge Cäsar Rom beherrschen! ich  
 Bin dennoch reicher!

(Zu Cleopaten.)

Freundin! höre! staune!  
 Des Friedens Dehlzweig grünt um ihre  
 Schläfe;

Sie hat des Bruders harten Sinn erweicht;  
 Den Stein, den keine Fluth erschüttern konnte,  
 Der Sanftmuth Thränen haben ihn gehöhlt;  
 Sie zog den Dorn aus mancher alten Wunde,  
 Der zarten Schonung Balsam floß hinein,  
 Und beider Kämpfer Ruhm bleibt unbescholten.

O ed:

O edles Weib! des Vaterlandes Segen  
Ward dir zu Theil — mir Blutbespräkte  
Lorbeern.

Octavia.

Zu viel!

Cleopatra.

Fast könnt' ich um den göttlichen  
Beruf dich neiden.

Octavia.

Willst du mit mir theilen?

Cleopatra.

Ich fasse dich beim Wort.

Octavia.

Das Gute nur  
Gescheh', gleichviel durch wen, und ist dir's  
Ernst,

So drück' ich dich zum zweyten Mal mit reinem  
Wohlvollendem Gefühl an meine Brust!

Vergessen sey, was ich gelitten! ja

Vertilgt sey jede Spur vom alten Groll!

Auf Schwester! laß die Hände warm und rasch  
Verschlungen an das große Rad uns legen!

Und

Und müßte' auch über uns hinweg der Wagen  
Zermalmend rollen, wenn er nur das Ziel  
Erreicht.

Cleopatra.

Ich staune dich bewundernd an,  
Und eine unbekante Freudigkeit  
Zum Guten dehnt die Brust wie Frühlings-  
hauch —

Geschwind! was kann ich thun, um dir und mir  
Des neuen Bundes werth zu scheinen?

Octavia

Schmiege

Dich freundlich an den Helden, daß er willig  
Den Lorbeer um die Bürgerkrone winde,  
Im Frieden groß, wie einst im Kampf erscheine.

Cleopatra (Antonius umfassend.)

Hast du vernommen, was wir liebend bitten?

Antonius.

Verlohren steh' ich in Entzücken! habe

Nur Sinn für eure holde Einigkeit!

Ja Friede sey! Welch eine Zukunft lächelt

Aus wolkenlosen Höhen mir herab!

Vom

Vom reifen Ernst zur süßen Tändelei,  
Von sanfter Stille zu dem lauten Muthwill,  
Werd' ich im Schooß der Liebe mich verau-  
sehen,

Im Arm der Weisheit wieder nüchtern küssen!  
Ja Friede sey! weg Lorbeer! Eure Hand  
Streu ihn entblättert auf mein Rosenla-  
ger! —

Kommt, daß ich schnell die Waffenbrüder  
sammle,

Der klugen Freunde Rath und Beifall heische.  
Kommt her in meine Arme, du! und du!  
(Er umfaßt Octavien und streckt den Arm nach Cleo-  
patren aus.)

Cleopatra.

Nur einen Augenblick vergönne mir,  
Dem lieben Gast Erquickung zu bereiten.

Octavia.

Bedarf ich deren? — Lieb' und Friede reichen  
Mir Nektar von der Götter Tafel.

Anto:

Antonius.

Laß

Sie nur! du weißt ja noch von alten Zeiten,  
Es liebt Antonius den Freudenbecher.

(Sie gehen Arm in Arm in den Pallast.)

### Zweyte Scene.

Cleopatra. Charmion.

Cleopatra.

(Dem Paare hämisch nachsehend.)

Geh nur. Den Freudenbecher sollst du trinken;  
Mit ew'ger Ruhe wollen wir ihn mischen. —  
Nun Charmion, was sagst du?

Charmion.

Ich? ich wünsche

Dir Glück.

Cleopatra.

Wozu?

Charmion.

Von einem läst'gen Schwärmer,  
Den du, — gesteh' es nur — ein wenig unjaunt  
Vom

Vom Halbe schütteln wolltest, hat der Zufall  
Dich unverhofft befreyt. Der Friede zieht  
Ihn fort nach Rom; dort schützt Er deine  
Krone,

Die Kronen deiner Söhne; du bist frey,  
Darfst ohne Zwang den neuen Liebling wählen;  
Nuch nebenher die interessante Rolle  
Verschmähter Liebe, stummer Leiden spielen!

Cleopatra.

Meinst' du? — Kurzsichtige! — ist dir mein  
Stolz,

Sein Leichtsinn unbekannt? — Den Frieden  
darf

Nur ich ihm geben.

Charmion.

Ihu' es.

Cleopatra.

Soll ich mir

Den Untergang bereiten? — Er, den nur  
Die Gegenwart gefangen hält, Er, in  
Dem fernen Rom, von einer schlaun Gattin  
Durch Künste, die ihm neu sind, überlistet,

Wie

Wie leicht vergaß er dort, was vormals ihn  
Beglückte. — Meiner Nebenbuhlerin  
Gab' er mich Spott und Preis, und fruchtlos  
würd'

Ich eigne Thorheit nur zu spät beweinen.  
Es mag der Krieg so oder so sich enden,  
Die Rettung bleibt noch möglich — aber  
Friede! —

Nein! Friede bracht' unwillkürlich mir  
Den Untergang! — Drum rasch die Hand an's  
Weil!

Sie hüße mit dem Leben ihre Kühnheit.  
Charmion (erschrocken.)

Octavia?

Cleopatra.

Wer sonst?

Charmion.

Kann nur ihr Tod

Den Frieden hindern?

Cleopatra.

Nein, doch sterben muß sie,

I Weil

Weil, meiner Herrschaft trotzend, sie mit mir  
Den Wettkampf um ein Herz gewagt.

Charmion.

So gilt

Es dir nicht gleich, wer eine Blume, die  
Du weggeworfen, wieder aufhebt?

Cleopatra.

Ja!

Wohl zu verstehn, wenn ich sie wegwarf,  
aber

Vom Busen laß ich mir die Blume mit  
Gewalt nicht rauben. — Kennst du mich so

wenig?

Daß Cäsars Enkelin den letzten Sprossen  
Vom Stamm der Ptolomäer nieder trete,

Es mag geschehn — doch daß Octavia,

Das Weib, dem Weibe Cleopatren Hohn  
spricht —

Ha! nimmer duld' ich es! —

Charmion.

Haßt du bedacht?

Die

Die einzige, geliebte Schwester Cäsars?

Er wird ihr Blut am Mörder grausam rächen?

Cleopatra.

Der Mörder sey für ihn Antonius.

Charmion (staunend)

Wie?

Cleopatra.

Sehr natürlich.

Charmion.

Wird er's glauben?

Cleopatra.

Eichel.

Von dem Gehästen glaubt man gern das  
Schlimme. —

Fort! rufe mir den Kunsterfahrenen Glaucus,

Dann laß' in Eile unter jenem Zelte

Erfrischung aller Art dem Gaum bereiten.

Es zoll' ein jeder Welttheil Leckerbissen:

Den Pfau, aus Samos, und die spanische

Eichel,

Das Phrygische Huhn, Muränen von Tartessus,

Den Saft des stärkenden Cäcuber, und

32

Den

Den Sprudelmost der marceotischen Traube. —  
Doch einen Becher aus dem Lethe soll  
Mir Glaucus schöpfen. Eile.

Charmion.

Ich gehorche. (ab.)

### Dritte Scene.

Cleopatra allein.

(gedankenvoll auf- und abgehend.)

Schnellwirkend — doch nicht allzu schnell —  
warum nicht?

Den zärtlichen Gemahl vorher entfernen? —  
Geseht, er bliebe Zeuge — toben mag er —  
Der Orkus giebt die Beute nicht zurück —  
Die Rache? — Pah! — um eines Weibes  
Tod,

Der insgeheim vielleicht erwünscht gewesen,  
Reißt man die Kette nicht entzwey, an der  
Gewohnheit schon seit vierzehn Jahren schmiedet.

Vierte

### Vierte Scene.

Cleopatra. Glaucus.

Glaucus.

Gebieterin! auf deinen Wink —

Cleopatra.

Tritt näher —

Wir sind allein?

Glaucus.

Allein.

Cleopatra.

Sprich, wie gelang

Der neuliche Versuch an jenem Sklaven,

Den ich dir sandte?

Glaucus.

Zum Erstaunen.

Cleopatra.

Wirklich?

Glaucus.

In wenig Augenblicken sank er todt

Zu meinen Füßen.

Cleo:

Cleopatra.

Ohne Zucken?

Glaucus,

Wie

Vom Schlaf sanft überwältigt.

Cleopatra,

Desto besser!

Denn nur die Sterbenden erregen Mitleid,  
Die Todten nicht. — Geschwind, mein Freund,  
ich hoffe,

Du bringst mir die versprochene Phiole?

Ventidius

(tritt aus dem Pallast, argwöhnisch beobachtend.)

Glaucus,

Des königlichen Willens längst gewärtig  
Trug ich sie stets im Busen. — Hier.

Cleopatra,

Ich wiege

Mit Gold dir jeden Tropfen auf. Doch sey  
Verschwiegen.

Glaucus,

Wie es deinem Sklaven ziemt.

Cleop.

Cleopatra.

Wie viel in einen Becher?

Glaucus,

Zwanzig Tropfen.

Cleopatra.

Nicht mehr?

Glaucus.

Es tödlet unbezweifelt.

Cleopatra.

Hastest

Du mir dafür?

Glaucus.

Mit meinem Kopfe.

Cleopatra.

Genug!

(Sie schläft in das Bett.)

Fünfte

Fünfte Scene.

Glaucus. Ventidius.

Glaucus (hämisch lächelnd.)

Dank! Aesculap für deine Zauberkunst!

Tod oder Leben im Gefäß — gleich viel —

Es hat doch immer einen güldnen Boden.

(Er will gehn.)

Ventidius

(ergreift ihn und zuckt den Dolch.)

Halt! Bösewicht!

Glaucus (zitternd.)

Wer bist — was willst du?

Ventidius.

Nede!

Das Fläschchen, was enthielt es?

Glaucus.

Wie?

Ventidius.

Sprich oder —

Glaucus.

Ist's meine Schuld?

Venti:

Ventidius,

So war es Gift?

Glaucus.

Es hat

Die Königin —

Ventidius.

Gift war es: Rede!

Glaucus.

Gift,

Nun ja —

Ventidius.

Für wen?

Glaucus.

Durft' ich das fragen?

Ventidius (ihn wegschleudernd.)

Fort!

Ich weiß genug.

Glaucus (entfernt sich eilig.)

Ventidius.

Ha Furie! das soll

Dir nicht gelingen!

Sechste

Sechste Scene.

Eleopatra (aus dem Bette). Ventidius.

(Das Bett bleibt offen. Man erblickt eine reich besetzte Tafel.)

Eleopatra.

Ey, sieh da, mein Freund

Ventidius. Bist du allein?

Ventidius.

— Allein.

Eleopatra (forschend.)

Schon lange hier?

Ventidius.

Ich kam so eben.

Eleopatra.

Hast

Du Niemand hier gefunden?

Ventidius.

Niemand.

Eleopatra.

War  
Mir's doch, als hörte ich Glaucus Stimme?

Venti

Ventidius.

Möglich.

Eleopatra.

Du hast ihn nicht gesehen?

Ventidius.

Nein!

Eleopatra.

So war

Es wohl nur Täuschung. Ist's ein Wunder,  
wenn

Der Wirrwar heute mir den Kopf umdüstert?  
Du weißt doch schon, was man hier treibt?

Ventidius (mit Bedeutung.)

Ich weiß.

Eleopatra.

Ein Friede fällt uns plötzlich aus den Wolken,  
Wie eine Sternenschnuppe leuchtend und  
Vergänglich.

Ventidius.

Haben wir nicht wackre Bürgerschaft?

Eleopatra.

Du meynst Octavien? — ich fürchte —

Ven:

Ventidius.

Was?

Cleopatra.

Der schwachen Hand entschlüpfte das schwere  
Ruder.

Ventidius.

Die Hand ist schwach — der Geist so männ-  
lich stark —

Das Herz so weiblich schön — bewahrt, ihr  
Götter!

Dieß treue Herz vor Meuchelmord!

Cleopatra (betroffen.)

Wie? hast

Du Argwohn?

Ventidius.

Nur Erfahrung. Gibt es doch  
Der bösen Menschen überall, die gern,  
Wie Herostrat, ein Heiligthum zerstören,  
Doch wehe dem, der, in der Hand die Fackel,  
Von mir sich treffen läßt!

Cleopatra.

Nicht so, daran  
Erkenn'

Erkenn' ich deinen unbestochnen Sinn,  
Der eignes Glück dem fremden willig opfert.  
Denn du — gesteh' es nur — daß grade du  
Bey diesem Wechsel nur verlihren kannst.

Ventidius.

Verlihren? was?

Cleopatra.

Meynst du, es werde Cäsar  
Den Mann belohnen, der für seinen Feind  
So tapfer focht? — Zwar, ein versöhnter  
Feind,

Doch gleichet die Versöhnung der zu schnell  
Geheilten Wunde, die oft wieder aufbricht,  
Und jeden Wechsel in der Luft empfindet.

Ventidius.

Was kümmert's mich? — hab' ich vom Cä-  
sar Lohn

Erwartet? werd' ich je ihn fordern?

Cleopatra.

Nein!

Doch fühlen wirst du, wider Willen fühlen,  
Du Einziger von allen Röm'schen Feldherrn,  
Der

Der über Parther triumphirte! daß  
In Rom, wo Cäsars feile Creaturen  
Sich kriechend brüsten, kein Ventidius  
An seinem rechten Plaze steht.

Ventidius.

Entbehren  
Läßt sich der rechte Plaz, bey dem Bewußtsein  
Ihn wohl verdient zu haben.

Cleopatra

(bei Seite mit verthünem Grimm.)

Elephant!

Nur in der Schlacht zum Tretzen zu gebraucht  
Sien. —  
Sie kommen.

Siebente Scene.

Vorige. Antonius, Octavia. Die  
Kinder aus dem Pallast.

Antonius.

Königin, wir haben dich  
Umsonst erwartet.

Cleo:

Cleopatra.

Pflicht der Gastfrenheit —  
Doch sprich, hat weiser Rath den guten Willen  
Gewogen und befestigt?

Antonius.

Friede sey!  
Es hörten die Getreuen, im Pallast  
Versammelt, froh erstaunt, das süße Wort  
Der neuen Hoffnung. Zwar goß mancher  
Graukopf

Mir Zweifel in die Seele, die du selbst  
(zu Octavien.)

Zu lösen oft vergeblich strebest —

Cleopatra.

Und  
Dennoch? —

Antonius.

Gut, daß wir gingen; denn nicht ohne  
Geheimen Widerwillen lege ich  
Die Waffen nieder.

Octavia.

Eine Blume reißt  
Man

Man leich' aus ihrem mütterlichen Boden,  
Das Unkraut wurzelt fester; so auch Lieb'  
Und Haß in Menschen Herzen.

Antonius.

Nun, so sey es!  
Trog der Augur'n frommen Achselzucken  
Vertrau' ich dir, der Tugend und den Göttern!

Octavia.

So laß mich eilen, daß noch diesen Abend  
Der Götter Segen dein Vertrauen lohne.

Eleopatra.

Nur einen Augenblick! verschmäh' es nicht  
An meiner Tafel dich zu lagern, bleib!

Octavia.

Von großen Wünschen, großen Hoffnungen  
Ist meine Seele trunken! Sieh, ich schwelge!  
Drum laß mich —

Eleopatra.

Bleib! daß ich daran erkenne,  
Du habest nicht mit süßen Worten nur  
Gespielt, du seyst mir wirklich hold —  
(Sie ladet Octavien durch ein Zeichen in das offne Bett.)

Anto:

Antonius.

Sieh nach.

Es würde läng're Weigerung sie kränken.

Octavia.

(einen Augenblick überlegend.)

Wohlan, ich bleibe.

(Sie geht in das Bett. Alle folgen.)

Eleopatra.

(nimmt einen vollen Becher, den sie als Libation  
auf den Boden gießt.)

Diesen Wein den Göttern!

(Sie ergreift den zweiten.)

Und diesen Becher reicht die Freundschaft dir!

Antonius (greift darnach.)

Laß mich zuerst ihn jubelnd leeren.

Eleopatra (zurückziehend.)

Ich selbst hab' ihn für sie bereitet, mit  
Dem köstlichsten Gewürz den Wein veredelt;  
Aus meinen Händen soll sie ihn empfan-  
gen.

R

Octa:

Octavia (bei Seite.)

Fort niedriger Verdacht!

(Sie greift nach dem Becher.)

Ich trinke.

Ventidius.

Halt!

Halt! es ist Gift in diesem Becher!

Antonius und Octavia (zusammen.)

Gift?

Cleopatra.

(verbirgt ihre Wuth und Bestürzung hinter frechem Stolze.)

Octavia.

(sinkt zurück auf das Ruhebett. Die Kinder umgeben sie.)

Ventidius.

(beobachtet Cleopatren fest und argwöhnisch.)

Antonius.

(vom ersten Erschauern zu sich kommend, ergreift Cleopatrens Arm, und zieht sie hastig aus dem Sette auf den Vordergrund der Bühne. Das Sett verschließt sich.)

Anto:

Antonius.

Cleopatra! es wäre wahr? —

Cleopatra.

Es ist.

Antonius.

In diesem Weine?

Cleopatra.

Gift.

Antonius.

Den du bereitest?

Cleopatra.

Ich.

Antonius.

Ha! für wen?

Cleopatra.

Für diese — jetzt für mich.

(Sie setzt den Becher an den Mund.)

Antonius.

Halt!

Cleopatra.

Laß mich —

R 2

Anto:

Antonius.

(entwindet ihr den Becher und schleudert ihn fort.)

Masende! was willst du!

Cleopatra.

Sterben.

Antonius.

Dich quälen Furien —

Cleopatra.

So ist's — ich liebe.

Antonius.

Heißt Liebe Blut?

Cleopatra.

Um jeden Preis erkaufst

Ein liebend Weib dem kranken Herzen Ruhe.

Antonius.

So wär' es Eifersucht? Sprich, was verbrach  
Die Dulderin mit anspruchlosem Herzen?

Cleopatra.

Sie stahl mir meine Seligkeit.

Antonius.

Weil sie

Den Frieden sucht?

Cleo:

Cleopatra.

Mich täuscht kein Honigwort.

Antonius.

Zient Argwohn deiner Größe?

Cleopatra.

Höhnst du mich?

Willst du ein Kind beschwichtigen mit Spiel-  
werk?

Ich mag nicht größer seyn, als die Natur  
Das Weib erschuf! bin eine Liebende,  
Der es gleich viel gilt, ob auf Purpurkissen,  
Ob auf den nackten Stein die Zähnen rinnen—

Antonius.

Phantome schrecken dich, wo mir so freundlich  
Der Genius des Vaterlandes winkt.

Cleopatra.

Am heitern Himmel sieht der Städter nie  
Den Sturm voraus; allein der Landmann,  
der

Für seine Saaten zittert, wird das Wölkchen  
Am Horizonte gewahr, das wachsend sich  
Herauf wälzt, und den Blitz im Schooße trägt.

Anto:

Antonius.

So sprich! aus welcher Himmelsgegend droht  
Der Sturm?

Cleopatra.

Soll ich, ein Weib, den Blick dir schärfen?  
Dir Räntekundigen? — Wohl an, es sey,  
Dein Zug nach Rom wird des Geschwister:  
Paares

Triumph — mit deiner abgestohlenen Freund:  
schaft

Wird Octavian die eigne Herrsucht schmücken —  
Wird immer kühner, weiter um sich greifen,  
Weil du es billigest, und bill'gen mußt —  
Mit deinen Federn schmückt er seine Blöße —  
Des Weissen Mantel deckt den jungen Thoren —  
Was dir gelingt, scheint er gethan zu haben —  
Was dir mißlang, das wälzt er von sich ab —  
Du schaffest, Er genießt — du säst, Er  
erndtet —

Und mit dem reichen Schatz der Volkeshiebe,  
Den du erworben, wird Er wuchern, bis  
In eigncr Kraft er sicher steht — dann geht

Er

Er seinen Weg allein, herrscht nach Gefallen,  
Und lächelt hämisch des betrognen Schwärmer's.

Antonius.

Weib! du hast tief ins Cäsars Herz geschaut.

Cleopatra.

Und Sie — mich dünkt, ich seh' Octavien  
Durch Roms geschmückte Thore prunkend ziehen,  
Wie stolz und gnädig lächelnd sie dem Volke  
Den Ueberwundnen zeigt, — „seht, das hab' ich  
„Vermogt! ich bring' ihn euch! der kühne Löwe  
„Schmiegt unter meiner Hand sich wie ein  
Lamm.“ —

Und horch! ein wildes Säuzhen tönt herab  
Bom Capitolium durch Märkte und Straßen:  
Octavia! erschallt es in den Lüften:  
Es leb' Octavia! Es lebe Cäsar! —  
Raum läßt noch hier und dort ein alter Krieger,  
Der unter dir gefochten, deinen Namen,  
Mehr einem Seufzer gleich der Lipp' ent:  
schweben,

Klienten sammeln sich um ihn, den Jüngling,  
Des Willkühr Gold und Ehrenstellen spendet —

Auch

Auch dein Haus wird von Wittenden belagert,  
Doch nicht zu dir, zu deiner Gattin dringen  
Sie ungestüm, denn sie vermag ja Alles!  
Sie lächelt, nickt, verspricht — und du mußt  
halten.

Auch hat sie ja, wenn du den Wunsch versagst,  
Den Bruder noch, der mächtiger als du —

Antonius.

Schweig! Du verwundest nur die Eitelkeit,  
Daß sie mir Pflicht und Tugend überschreie.  
Wie aber dann, wenn Cäsar redlich handelt?  
Wenn Vaterlandes Glück und meine Ruhe  
An dieser Stunde hängt!

Cleopatra.

Auch deine Ruhe?

Ich war gewöhnt sie nicht zu trennen von  
Der meinigen.

Antonius.

Dir bleibt mein Herz, doch auch der Gattin  
Rechte

Sind heilig — heiliger, je minder laut  
Sie diese Rechte geltend machen will.

Cleo:

Cleopatra.

Meinst du, sie liebe dich gleich mir? o nein!  
Sie hängt ja noch an Dingen außer dir,  
Hat Kinder — einen Bruder — ein Geschlecht —  
Ist Bürgerin — hat einen Ruf zu schonen —  
In der Geschichte will sie glänzen, daß  
Die späte Nachwelt ihren Namen preiße!  
Das ihre Liebe — du die Staffel nur,  
Auf der sie stolz empor zum Nachruhm steigt!  
Es wär' ihr nicht einmal willkommen, wenn  
Antonius ein unbescholtener Eh'mann  
Gleich tausend andern wäre — denn wie könnte  
Des Geistes Hoheit sie dem Volke zeigen?  
Mit schaalrer Duldung, kalter Großmuth  
prunken?

Jetzt wird es ihr so leicht, so kinderleicht,  
Die staunende Bewunderung zu fesseln;  
Je härter du, je größer ihr Triumph.

Antonius.

Bei allen Göttern! du verkennst die Edle.

Cleopatra.

Sie trete auf, und messe sich mit mir.

Geh,

Geh, frage sie, ob Kinder, Bruder, Nach-  
ruhm

Ihr feil sind, um den Preis von deiner Liebe?—  
Ich aber — ach! — ich habe nichts als dich!  
Mich hat mit ernstern abgemessnen Schritten  
Die Staatskunst nicht dir überliefert — nein!  
Im Arm der Liebe hüpf' ich dir entgegen,  
Und keine Ketten, die den Heldengeist  
Bald an verjährete schaaale Ordnung, bald  
An drückende Verwandtschaft schmieden, bracht'  
Ich dir zum Brautschatz. — Deine Buhlerin  
Schilt mich der Pöbel, ich bin stolz darauf!  
Begehre keine Rechte vom Gesetz,  
Und bettle nur bey deinem Herzen. — Ich,  
Die Königin! bin willig deine Sclavin!  
Die Enkelin der Ptolomäer schätzt  
Sich groß und reich, wenn zur Leibeigenen  
Du sie erkohren — das ihr Ruhm, ihr Ehr-  
geiß!

Um diesen Preis ertrag' ich jeden Schimpf!  
Es giebt nur Einen Schimpf: von dir ver-  
stoßen! —

Was

Was kümmern mich Verwandte, Kinder, Bro-  
nen!

In dir, in dir allein ist meine Welt!  
Beg Diadem! ich habe Muth zu sagen:  
Dies Königreich war mein! — laß um mich  
her

Des Todes Sichel meine Kinder mähen,  
Mit trockenem Auge werd' ich leise seufzen:  
Ich hatte Kinder! — doch entreiß' mir  
Dein Herz — wo fänd' ich Muth es auszu-  
sprechen:

Antonius war mein! —

Antonius.

Bestürme nicht  
Ein schwaches Herz, das seine Fesseln liebt,  
Und solchen Waffen nimmer widerstand.  
Bedenke, was die Vorsicht hier gebeut,  
Die Furcht sogar — ein Wort, daß meine  
Lippen

Nur Lieb' entreißen kann! — Antonius  
Darf zittern, denn Cleopatra ist in  
Gefahr! Er darf, was keine Macht auf Erden

Här

Für seine Rettung ihm entreißen würde,  
Für die Geliebte ohne Vorwurf wagen;  
Denn soll ichs dir verheelen? Eine Schlacht  
Kann dir die Krone, ja das Leben rauben.

Cleopatra.

So weit wär' es mit uns gekommen? nicht  
doch.

Es siege Cäsar — was ist's mehr? — die  
Schiffe —

Die Legionen kann er überwinden,  
Nicht dich und mich, — dem Volk mag er ge-  
bieten,

Nicht dir und mir — es kann sein Wurfgeschütz  
Die Mauern Alexandriens erschüttern,  
Nicht deinen Muth und nicht den meinen.

Antonius.

Doch  
Den gräßlichen Gedanken seiner Knechtschaft,  
Kannst du ihn tragen?

Cleopatra.

Ha! nicht einmal fassen!  
Wo wäre Knechtschaft? wo? so lang' uns auf  
Den

Den ersten Wink der Tod gehorchen muß? —  
Allein so schlimm steht unsre Sache nicht.  
Seit gestern trag' ich einen kühnen Plan  
Im Busen.

Antonius.

Welchen?

Cleopatra.

Unvermeidlich ist  
Die Schlacht — sie sey verlohren — sechtend  
ziehen  
Wir uns zurück, vertheidigen die Stadt.

Antonius.

Die Stadt? wie lange?

Cleopatra.

Länger, als wir brauchen,  
Um über jenen schmalen Landstrich, der  
Uns von dem Meer Arabiens noch trennt,  
Die Schiffe durch den Sand zu wälzen, dann  
behende

Mit allen unsern Schätzen zu befrachten,  
Und im Geleit der Lieb' an fernen Ufern  
Den Wohnplatz der Zufriedenheit zu suchen.

Dann

Dann zieh er ein, der Held in Ibe Mauern,  
Und herrsche über wüste blurige Trümmer,  
Indessen wir in Indiens Gefilden,  
Wo ewig junges Grün die Wälder schmückt,  
Und ewig Früchte mit den Blüthen wechseln,  
Ein neues Reich im Schoos der Ruhe stiften,  
Wohin kein Krieg, kein Ungeheuer Roms  
Zu folgen wagt.

Antonius.  
Verwegener Gedanke!

In welches Zauberland der Phantasie  
Verzückt mich deine holde Schwärmerey! —  
Doch Vaterland! das seine starken Fäden  
Aus jedem Morgentraum der Kindheit spinnt! —  
Ein buntes unvergängliches Gewebe,  
Das selbst des Unglücks Flamme, wie Asbest,  
Nur reinigt, nicht verbrennt — wer löst mein  
Herz,

Wer meine Pflicht von dir!

Eleopatra.  
Sie sind gelbst.  
Das Schwert der Tyranny hat jeden Faden  
Durch

Durchschnitten, unterjocht dein Vaterland!  
Du stehst von ferne, siehst, wie aus den Trüm-  
mern

Der Republik ein Königsthron sich hebt,  
Und Ketten liegen auf den Stufen, um  
Den ersten Sklaven — dich! — davon zu fes-  
seln —

Ihm willst du trauen? welchen Bürgen  
hast du?

Etwa die Säule, die mit eigner Hand  
Er einst im Tempel der belognen Eintracht  
Mit deinem Bilde schmückte? — Längst hat er  
Dieß ew'ge Denkmal einer Tagefreundschaft  
In Staub getreten.

Antonius  
(versiffen in sich murrend.)  
Daß sie Recht hat!

Eleopatra.  
Was  
Wär' ihm noch heilig? ihm, der sich nicht  
scheute  
Der Besta Tempel zu entweihen, um  
Den

Den letzten Willen eines Römischn Feldherrn  
Dem Heiligthum zu rauben — zu erbren-  
den —

Antonius.

Ha! warum rufft du dieses Vubensstück  
Mir in's Gedächtniß! Ew'ger Fluch und Rache  
Dem Vuben, der mein Heiligstes nicht schonte! —  
Ja, du hast Recht: eh kann der Tiberstrom  
Sich mit dem Nil vereinigen — eh' wird  
Im Alpenschnee Aegyptens Palme wachsen,  
Eh' dieses Herz an seinem Busen klopft!

Cleopatra.

So sprichst du männlich — und so handle.

Antonius.

Doch

Nicht Rom soll seine Vüberey entgelten:  
Ihn darf ich hassen! meinem Vaterlande  
Hab' ich der Treue heil'gen Schwur verpfändet.  
Ein Lichtstrahl zuckt mir pßglich durch die  
Seele,

Die Götter zeigen mir die rechte Bahn. —  
Mann

Mann gegen Mann! Schwert, Muth und  
Recht entscheide!  
Leb wohl!

Cleopatra.

Wohin?

Antonius.

Rasch werde der Gedanke  
Zur That. — Die eitle Hoffnung der Versöhnung  
Magst du Octavien gelassen rauben.  
Ich selbst vermag es nicht — gelassen —  
milde —

Verstehest du mich? kein blutiger Gedanke —  
Denn bey den Göttern sey es dir geschworen!  
Dein Leben haftet für das ihrige. (er ruft.)  
Ventidius!

Ventidius (tritt aus dem Bette.)

Herr!

Antonius.

Folge mir.

Ventidius.

Du wolltest

Octavien allein —

2

Anto:

Antonius. Besürchte nichts,  
Ihr Leben ist gesichert. Komm!  
(Zu Cleopatra.)

Und du  
Gedenke meiner Worte, meines Schwurs.  
(Er geht.)

Ventidius.  
Noch Einmal, Herr! —

Antonius (ernst.)  
Gehorche!

Ventidius (zuckt die Achseln.)  
Meine Pflicht. (Er folgt.)

Cleopatra (allein.)  
Was hat er vor? gleichviel! mein ist der  
Sieg!

Errungen, mühsam kämpfend — aber mein! —  
Geh nur, verhaßte Nebenbuhlerin!  
Dich tödten darf ich nicht? wenn Dolch und  
Gift

Allein den Lebensfaden trennten — o!  
Es

Es giebt noch andre scharfere Waffen.  
(Begen das Zelt.)

Auf!

(Die Vorhänge des Zeltes rauschen auf.)  
(Man erblickt Octavien sitzend von ihrem Kin-  
dern umarmt. Charmion steht seitwärts.)  
Cleopatra (für sich.)

Sch muß es rasch vollbringen, eh' ein Windstoß  
Aufs neue jenes Rohr herüber beugt.

### Neunte Scene.

Cleopatra. Octavia mit ihren Kindern.  
Hernach der Centurio und römische und  
ägyptische Soldaten.

Cleopatra.

Octavia, tritt näher.

Octavia

(steht auf und nähert sich mit festem Blick.)

Was begehrt du?

Cleopatra.

Sey ohne Furcht.

L 2

Octa:

Octavia.

Das bin ich.

Eleopatra.

Nimmer soll  
Ein Mord, ein solcher Mord! die alte Wohl-  
nung

Des Ptolomäers schänden. Sieh', das hab'  
Ich ernstlich ihm erklärt; mit dem Verlust  
Von meiner Freundschaft ihn bedroht; er ging  
Beschämt, und deinen Unblick meidend —

Octavia (verwundert.)

Er?

Eleopatra.

Benutze diesen Augenblick, entfliehe!

Octavia.

Ich? fliehn?

Eleopatra.

Eh' eine Furie aufs neue  
Die Geißel über seinem Haupte schwingt.

Octavia (bitter.)

Wohl peinigt ihn die Furie.

Eleo:

Eleopatra.

Drum eile! —  
Wir sind getäuscht, du, ich, wir alle —

Octavia.

Nein.

Eleopatra.

Die schänden Worte dir zu wiederholen,  
Es fällt mir schwer —

Octavia.

Der Mäh' entlas' ich dich.

Eleopatra.

Auch dann, wenn dein Gemahl durch meinen  
Mund

Gebietet?

Octavia.

Mein, so tief erniedrigt  
Antonius die Gattin nicht.

Eleopatra.

Berwegne!

Du wagst mich zu verachten?

Octavia (lächelnd.)

Wagen?

Eleo:

Eleopatra (sich fassend.)

Es wäre schon der Mühe werth, mit Anstand  
Die Rolle auszuspielen. — Geh! du sollst  
Mich nicht um meine Fassung bringen. — Aus  
Deinem Friedenstraum erwache;  
Vergebens hoffen wir, so lange jener Schalk  
Ventidius, der Doppelzüngige,  
Die Asche von den Kohlen bläst. Drum geh,  
Es widerrief Antonius.

Octavia.

Ich bleibe,

Bis mein Gemahl zurücke kehrt.

Eleopatra.

Noch seht?

Da seine blinde Wuth dir Gift bereitet?

Octavia (säheind.)

Er? Gift?

Eleopatra.

Wer sonst?

Octavia. Du hast

Genug der Wort, ich bleibe.

Eleo;

Eleopatra.

Sein künstliches Erstaunen täuschte dich;  
Es hat wohl gar mich dein Verdacht getroffen?  
Du irrst. Ich war es, die dich schätzte.

Octavia (säheind.)

Wirklich?

Eleopatra.  
Als er, der freundlichen Verstellung müde,  
Schon gegen deine Brust den Dolch gezückt.

Octavia.  
Ich danke dir, und bleibe.

Eleopatra.  
Welch ein Trost!  
Ich warne dich, daß nicht Gewalt dich schimpfe.

Octavia.  
Verjage.

Octavia.

Schimpflich? und für wen?

Eleopatra.  
Du spannst

Den Bogen stark, gieb Acht, es wird der Pfeil  
Dir in den eignen Busen schwirren

Octa;

Octavia.

Sey es,  
Wenn nur nicht von des Gatten Hand!

Cleopatra.

So groß!

So unerschütterlich! du trogest mir  
Bewundrung ab, — ich kann, ich darf nicht  
zaudern

Der wachsenden Gefahr dich zu entreißen.

Was für den Frieden noch geschehen könnte,

Sey mir, mir überlassen, denn begreiffst

Du nicht, wie viel auch ich dabey gewinne?

Geh, frage deinen Bruder; lange schon

Hab' ich, wie du, in stiller Thätigkeit

Gewirkt; er kennt mich besser. Geh, dich soll

Ein Ehrenvoll Geleit —

Octavia.

Ich brauche keines.

Mein ruhner Wille war und bleibt mein Schild.

Cleopatra (sich kaum noch haltend.)

So wolltest du mich zwingen hart zu scheinen?

Hart um des Guten willen? — Sieh', ich habe

Beschlos:

Beschlossen, dich zu retten, müßt' ich auch,  
So weh' mir's thut, dich mit Gewalt ver-  
treiben.

Octavia.

Genug — es wird die Rolle dir zu schwer.

Mach dir's bequemer, wief die Larve weg.

Cleopatra (mit ausbrechender Wuth.)

Meynst du? — Wohlan! so zittre! — Präh-

lerin!

Doch warum hielt ich's auch der Nähe werth

Durch schonende Vorstellung dich zu ehren?

Genug des Mitleids! Wache!

(Ein Centurio mit einigen Bewaffneten tritt auf.)

Führt sie fort!

Für jetzt und immer bleiben diese Thore

Für sie verschlossen! fort!

(Die Wache macht eine Bewegung gegen Octavien.)

Octavia

(tritt den Soldaten ruhig entgegen.)

Seyd ihr nicht Römer?

Ja, ich erkenn' euch, ihr seyd Römer, und

Ich bin Octavia, die Enkelin

Des

Des großen Cäfar, eures Feldherrn Gattin,  
Dies Weib ist seine Sublerin — muß ich  
Noch mehr euch sagen? ich begeben mich  
In euren Schutz, thut was ihr könnt und dürft.

Centurio! bey deinem Kopf! gehorcht!  
Der Centurio

(mit Eifer) Mein Vater war ihr Freigelassener —  
Mein Feldherr hat mir nichts geboten — drum

Vergieb, es widerstreben Herz und Pflicht.  
(ab mit den Bewaffneten.)

Eleopatra (während.)

Ha! diesen Frevel sollst du büßen! — hat  
Die Hölle dich zu meiner Quaal hier aus  
Gespien? Stehst du im Bunde mit den  
Mächten

Des Erebus? — gleichviel! — du oder ich!  
Herbey Aegyptier! herbey Trabanten!  
(Aegyptische Soldaten erscheinen.)

Werft sie hinaus! fort! fort aus meinen Augen!  
(Die Wache stürzt sich auf Octavien.)

Octa:

Octavia (zuckt einen Dolch.)

Halt! Rasende! — ich weiche deiner Wuth!  
(Sie ergreift ihre Kinder.)

Kommt Kinder! kommt! die Götter leben noch!  
(An die Kinder.)

Sprich der Jugend nur Hohn! tritt lachend die  
Unschuld mit Füßen!

In der Hand des Gewaltigen leuchten schon  
rächende Blitze!

(Sie wirft fort.)  
Eleopatra.

Nicht also! reißt die Kinder weg von ihr!  
Daß sie die jungen Herzen nicht vergifte,

Nicht Abscheu für den Vater in sie pflanze.  
Verwehet ihr den Weg! Die Kinder reißt

Ihr von der Seite. (ab mit den Bewaffneten.)

Octavia (die Kinder an sich drückend.)  
Fort! ihr Ungeheuer!

Reißet die Edwin nicht, die ihre Jungen ver-  
theidigt!

Zittert, wenn die Verzweiflung eine Mutter  
bewaffnet:

Eleo:

Eleopatra.  
Ihr feigen Sklaven! fort! entwaffnet sie!

(Die Soldaten haben Octavien umringt, und erschauern sie von hinten.)

Octavia (sinkt erschöpft zu Boden.)

Nun so mögt ihr mich auf meinen Kindern erschlagen  
morden!

Klammert euch fest um mich, ihr armen verwaisten  
Geschöpfe!

Laßt eure Mutter nicht los! o klammert euch  
fest um den Nacken!

Daß in eurer Umarmung mich die Seele ver-  
lasse.

Eleopatra.  
Hab' ich den Weg zum Herzen doch gefunden?

Verachtest du mich noch? — Trabanten!  
Trennt sie von ihren Kindern!

(Die Soldaten gehorchen.)  
Die Kinder

(ihre Arme ausstreckend.)  
Mutter! Mutter!

Octa:

Octavia (sich stäubend.)

Hört kein menschliches Wesen — hört kein  
Gott meine Stimme!

O Antonius! Gatte! Vater! höre mich! höre!  
Ach umsonst! — meine Kinder!

Die Kinder.

Mutter!

Octavia

(indem sie fortgeschleppt wird.)

Liebt euren Vater!

Bringt ihm den Segen der Mutter! Lebt wohl!  
lebt wohl! meine Kinder!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Akts.

Wier:

**Vierter Akt.**

Cäsars Lager.

**Erste Scene.**

Cäsar und der Augur im Gespräch.

Cäsar.

Genug, mein Freund. Ich habe dich begriffen.  
Noch gestern war der Vögel Flug mir günstig;  
Die Hühner fraßen —

Der Augur (die Mäusel zuckend.)

Aber heute —

Cäsar.

Freylieh,

Da hast du in der Dämmerung so manches  
Mit meiner Schwester abgeredet —

Der

Der Augur.

Ich?

Cäsar.

Meynst du, ich hätte nicht erfahren, was  
Vor meinem Zelt geschehen ist?

Der Augur.

Mein Amt —

Der Wahrheit und den Göttern heilig —

Cäsar.

Gut.

Wir kennen uns. Ein Wörtchen im Vertrauen.

(Er führt ihn weiter vor und spricht halb leise.)

Der Augur, der auf diesem Zuge mich  
Begleitet, wird einst Erster Pontifex. — Nun  
geh,

Schlacht' einen weißen Stier, und bringe bald  
Mir gute Vorschafft aus den Eingeweiden.

Der Augur (nach einer Pause.)

Reich mir die Hand.

Cäsar.

Du hast mich doch verstanden?

Der

Der Augur.

Ich fasse dich beym Wort.

Cäsar.

Es sey — und nun?

Der Augur.

Die Hühner fressen schon. (ab.)

Cäsar (allein, ihm nachsehend.)

Nothwendiges Uebel!

Dir widerstehn ist schwer — doch dich zum Guten  
Mit Klugheit lenken, wird dem Mächt'gen  
leicht,

Der in der Hand den goldnen Zügel hält.

Zweyte Scene.

Cäsar. Geminius.

Cäsar.

Nun Freund? noch immer nichts von meiner  
Schwester?

Geminius.

Sie ist bereits im Lager.

Cäsar.

Cäsar.

Ist sie? wo?

Geminius.

Es halten Schaam und Trauer sie zurück.

Verstohlen durch die Porta Decumana

Ist sie hereingeschlichen, hat sich an

Den Pallisaden in das Gras geworfen,

Sieht starr auf den verbräunten Boden, taub

Für das Geräusch der Waffen — will sich fatig

meln —

Das Auge trocken — hastig springt sie auf —

Und wenig Schritte wankend, sinkt aufs Neue

Sie kraftlos nieder — die Triarier,

Die dort im Lager stehn, umgeben sie,

Sie wird es nicht gewahr, — das Mitleid

flüstert, —

Sie hört es nicht — es bieten hundert Arme

Sich hülfreich dar, sie schüttelt nur das Haupt,

Ein schmerzhaft Lächeln blickt durch Thränen-

wolken.

Mich schien sie nicht zu kennen.

M

Cäs

Cäsar.

Meine Schwester!  
 Du hast verschmäht die brüderliche Warnung!  
 So reine Pulverin! kein schaaltes Trost  
 Soll deinen ersten Schmerz entweihen. — Auch  
 Bedarf es keiner Antwort, weiß ich doch  
 Genug. — Wohlan Geminus! auf! die  
 Cohorten sollen schnell sich waffnen, aus  
 Dem Lager rücken, an des Meeres Ufer  
 In Schlachtordnung gestellt, der Tuba Ruf  
 Zum Angriff alsobald erwarten. Eile!  
 Ich folge dir sogleich.

Geminus

(geht und kehrt wieder um.)

Hätte ich doch fast  
 Vergessen —

Cäsar.

Was?

Geminus.

Ventidius verlangt  
 Mit dir zu sprechen.

Cäsar

Cäsar (verwundert.)

Um no? Wer? Ventidius?

Geminus.

Er kommt von Alexandrien, und, wie

Er sagt, ist seine Botschaft wichtig.

Cäsar.

Laß

Ihn kommen.

Geminus (ab.)

Cäsar (allein.)

Neue List vermuthlich. Ein  
 Versuch durch Bögnern Aufschub zu gewinnen.  
 Spart eure Kunst, mich täuscht ihr länger nicht.

Dritte Scene.

Cäsar. Ventidius.

Cäsar.

Ich bin erfreut, Ventidius, den Mann,  
 Den ich so oft mir gegenüber sah,  
 An meiner Seite zu erblicken, wo,

Dr

Die

Die reine Wahrheit zu gestehen? Ich  
Ihn lieber seh. Was bringst du mir?

Ventidius.

Mich sendet  
Antonius mit Gruß und Botschaft.

Cäsar.

Wirklich?  
Mich deucht nur unsre Schwerdtel sollten noch  
Gemeinschaft haben.

Ventidius.

Recht, so dünkt auch ihn,  
Doch was du eben Cur e Schwerdtel nannest,  
Ist ihm ein engerer Begriff.

Cäsar.

Was heißt das?

Ventidius.

Du siehst — und zwar mit Recht — in jedes  
Römers

Gezücktem Schwerdt das deine — doch Er,  
Er nennt das Seinige — und auch mit Recht —  
Nur das an seiner Hüfte —

Cäsar.

Cäsar.

Welche Räthsel?

Ventidius.

In diesem Sinne wünscht Antonius  
Den langen blutigen Zwist durch sein und  
dein

Schwerd zu entscheiden.

Cäsar.

Wenn ich recht verstehe,  
So ist wohl gar von einem Zweykampf hier  
Die Rede?

Ventidius.

Ja.

Cäsar.

Du scherzest.

Ventidius.

Nein.

Cäsar.

Soll ich  
Darüber lächeln oder zürnen?

Ven:

Ventidius.

Keines  
Vom beiden — fechten.

Cäsar.

Das ist unverschämt.

Ventidius.

Was nennst du so? Das Anerbieten? oder  
Die Weigerung?

Cäsar.

Ventidius!

Ventidius.

Verzeih.

Sein Leben wagen, um dem Vaterlande  
Den lang erseufzten Frieden zu erkämpfen;  
Sein Blut vergießen, um der Bürger Blut  
Zu schonen, dünkt mich wahrlich! groß und edel!  
Nicht unverschämt! — daher die kühne Frage.

Cäsar.

Meint er, ich sey ein Abenteuerer, der  
Als Fechter, auf dem Marsfeld, sich dem  
Volke

Zum Schauspiel giebt?

Ven:

Ventidius.

Meinst du vielleicht, es sey  
Geziemender, wenn sich zum blut'gen Schau-  
spiel

Das Volk dir weihen muß?

Cäsar.

Vermuthlich will  
Cleopatra ein Fest nach ihrer Weise  
Begehn.

Ventidius.

Das Friedensfest.

Cäsar.

Da mag sie sich  
Ein neues Fechterspiel erfonnen haben,  
Wo — um die Seltenheit zu schauen — statt  
Gedung'ner Fechter, Roms Triumvirn  
kämpfen.

Ventidius.

Die Königin weiß nichts von meiner Botschaft.

Cäsar.

So weiß es Charmion, die Zof und der  
Ver:

Verschnitt'ne Günstling Mardion; es hat  
Antonius der Herren viele.

Wentidius.

Um

Zu fragen, werd' ich hergesandt, nicht aber  
Um Schmähungen zu hören. Lebe wohl.

Cäsar.

Geh', sag' ich, wenn zu sterben ihn gelüste,  
Noch heute stünden viele Weg' ihm offen.

Wentidius.

Du schlägst den Zweykampf aus, das ist genug,  
Und mehr zu sagen, wäre — Prahlerey,  
Die, Cäsar, dir nicht auszustoßen, mir  
Zu wiederholen, nicht geziemt.

(Er will gehn.)

Cäsar.

Noch Eins!

Bey Seite die verdrüßlichen Geschäfte.

Ein Wort zu dir, du rauher Biedermann.

So klug, als tapfer hast du längst begriffen,

Wie nahe hier der Knoßen der Entwicklung,

Und wie er sich vermuthlich lösen werde.

Willst

Willst du erwarten, bis zuletzt auch dich  
Ein unvermeidliches Verhängniß in  
Den Abgrund stürzt?

Wentidius.

Ich will's erwarten.

Cäsar.

Sprich,

Was hättest du davon, Glück, Ehre, Leben  
Ihm feuchtlos aufzuopfern?

Wentidius.

Das Bewußtseyn.

Cäsar.

Kannst du ihn retten? Kannst du Wunder  
thun?

Roms ganze Macht ist gegen ihn bewaffnet,  
Senat und Volk erbittert, unversöhnlich,  
Drum überlaß auch du ihm seinem Schicksal.

Wentidius (sächemd.)

Du nimmst mich wohl für den Domitius?

Cäsar.

Ich nehme dich für einen klugen Mann,  
Der, wo die Noth ihm seiner Pflicht entbindet,

Für

Für Selbsterhaltung wacht, und nicht die Hand  
Zurückstößt, die ein Freund ihm bietet.

Ventidius.

Du

Bist dieser Freund?

Cäsar.

Ich.

Ventidius.

Suchst du meine Freundschaft,

Um an der Tafel einen Schwelger mehr  
Zu zählen? oder um in Zeiten der  
Gefahr dir redlich Kopf und Arm zu weihen?

Cäsar.

Selt'ne Frage! Um das letzte.

Ventidius.

Wohl,  
Wenn in der Noth ich ihn verlassen könnte,  
Was dürftest du von mir erwarten?

(Er verbeugt sich und geht.)

Cäsar (allein.)

Trefflich! —

Der

Der Mann steht seinen Ruhm. — Wir mö-  
gen zwar

Die Wahrheit nicht, doch wider Willen ehren  
Wir den Wahrhaften. Seh' ich recht? sie  
sind's!

Die Kinder meiner Schwester — und geführt  
Von einem Graukopf, dessen Züge mir  
Bekannt.

### Vierte Scene.

Eros mit den Kindern. Cäsar.

Die Kinder laufen zu Cäsar.

Da ist der Oheim!

Cäsar.

Recht, hier bin ich.  
Wo kommt ihr her? wo habt ihr eure Mutter?  
Wer bist du, Alter?

Eros.

Nur ein Sklave des  
Antonius.

Cäsar.

Cäsar.

Ganz recht. Ich sah dich öfter  
In Rom. Was willst du?

Eros.

Der vertriebenen Mutter  
Die Kinder bringen.

Cäsar.

Wie? vertrieben hat  
Antonius die Gattin? Cäsars Schwester?

Eros.

Nicht Er — o nein! — Cleopatra — ach Herr!  
Es wäre viel davon zu reden, aber ich  
Muß eilen, man vermißt uns schon!

Cäsar.

Sey kurz.

Eros.

Mein guter Herr — durch List der Buhlerin  
Cäferat, wie konnt' er ahnden? solche Bos-  
heit?

Die, nicht zufrieden, Edelste der Frauen,  
Mit schimpflicher Gewalt dich zu vertreiben,

Dir

Dir noch die Kinder aus dem Arme riß,  
Um indyheim sie zu erlöbden!

Cäsar.

Sürie!

Eros.

Vielleicht auch mir, um einst, ihr Leben  
schonend,

Dem Sieger gleiche Langmuth abzutrohen.

Des Vaters Augen wurden sie entzogen!

In öder Nacht verhallte ihr Gewimmer —

Wohl wahr, daß ich so unbedeutend bin,

Daß es der Wächter nicht der Nähe werth  
hielt,

Auch mich zu täuschen! — So gelang es mir

Ihn zu berauschen, einzuschläfern, und

Auf Pfaden, die nur mir bekannt sind, mit

Der schönen Beute sicher zu entkommen.

Hier sind die Kinder. Wo ist ihre Mutter?

Cäsar.

Noch kam sie nicht zurück.

Eros.

Noch nicht? — o Gott!

Ich

Ich hätte doch so gern an dem Entzücken  
Der Mutter mich gelabt! — Es soll nicht  
seyn! —

Die Stunden fliehen — Herr! ich übergebe  
Sie dir, und trage meinen grauen Kopf  
Mit Freudigkeit zum Blocke.

Caesar.

Thoy! so bleib!  
Hier findest du Belohnung, Sicherheit.

— Er sagt.

Ich bleibe nicht. Ich suche meinen Herrn,  
Ihm will ich, was geschehn, entdecken. Zwar  
Sie wird mich dann wohl aus dem Wege

schaffen,

Doch ist mein Weg ja ohnehin vollendet.

Lebt wohl, ihr lieben Kleinen! — Lebt wohl.

(Ab.)

Caesar (nach einer Pause.)

Hast du, Antonius, noch viele Freunde

Wie jenen Feldherrn, diesen Sklaven, wahrlich!

So bist du stärker, als ich glaubte.

1108 6 — 1109 6

46

Mar:

Marcellus.

Oheim,

Wo ist die Mutter?

Caesar.

Sie wird bald erscheinen.

Geht in mein Zelt indessen, bis ich rufe.

— O ruf uns bald! es ist so lang schon

Daß wir die Mutter nicht gesehen.

— Marcellus.

Lange!

Und als sie von uns ging, da weinte sie!

Marcellus.

Sie weinte sehr!

Caesar.

Geht nur, ich ruf euch bald.

(Die Kinder gehn in das Zelt.)

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Fünfte

Fünfte Scene.

Cäsar (allein.)

Ist sie es nicht, die dort herüber schwankt?  
Der die Soldaten aus dem Wege weten,  
Und ehrfurchtsvoll ihr nachsehn? ja, sie ist's! —  
Wie anders nun! — Bestügelt war ihr Schritt,  
Als frohe Hoffnung sie hinüber trug;  
Jetzt wankt ein bleicher Schatten zu mir her. —  
Die Arznei war bitter, armes Weib!  
Doch von der Schwärmercy bist du geheilt.

Sechste Scene.

Cäsar. Octavia.

Cäsar (ihr entgegen.)

Sieh da! ist meine gute Schwester endlich  
Zurück von ihrer Wallfahrt? — Sey gegrüßt!

Octavia.

Auch du!

Cäsar.

Cäsar.

Ein wenig trübe, wie mich deucht?

Octavia.

Nur müde.

Cäsar.

Du hast viel geweint.

Octavia.

Schon früh

Am Morgen.

Cäsar.

Nun, was bringst du?

Octavia.

Frieden!

Cäsar.

Wirklich?

Octavia.

Noch immer ist Antonius, wie vormals,  
Empfänglich für das Gute; immer noch  
Der Rasche, leicht Entglühende, der gern  
Den neuen Groll in alter Liebe löschet.  
Mit Herzlichkeit ward ich empfangen —

It

Cä

Cäsar (lächelnd.)

Du?

Octavia.

O Bruder! spöttle nicht, ich sprach die Wahrheit.

Cäsar.

So rede weiter.

Octavia.

Der Vergangenheit  
 Geliebter Schatten, die Erinnerung,  
 Ging Hand in Hand, mit ihrer Schwester,  
 Wehmuth,  
 An ihm vorüber; da gedacht er freundlich  
 Der bessern Tage, wie um euch und Rom  
 Die Horen eine Blumenkette zogen.  
 Wie jeder im Gefühl der eignen Größe  
 Das Große willig neben sich erkannte;  
 Wie nur Ein Zweck, Ein Streben euch be-  
 handle;  
 Wenn auch durch Launen des Geschmacks ge-  
 trennt,  
 Wie

Wie das gemeine Wohl euch immer wieder  
 Gar bald zusammen führte —

Cäsar.

Alles das  
 Hätt' er empfunden? laut empfunden?

Octavia.

Alles.

Cäsar.

Und die — wie nenn' ich sie? — Cleopatra? —

Octavia.

Es that ihm weh, daß es so weit gekommen;  
 Daß er, wie du, zu rasch, zu warm gehandelt;  
 Es lag ein todter Funke zwischen euch,  
 Nur ein geringer Funke fiel hinein —  
 Ach! damals hätte ein Finger ihn zerdrückt!  
 Doch er blieb unbemerkt — bis Neid und Haß  
 Mit vollen Backen ihn zur Flamme bliesen!

Cäsar.

Was sprach Cleopatra?

Octavia.

Warum von ihr? —

Antonius ergab sich gern der Hoffnung,

N 2

Es

Es könne alles wieder werden, wie

Es einst gewesen —

Cäsar.

Und Cleopatra?

Octavia.

Was kümmert dich die Fremde? — Mein Gemahl

Entsagt dem Anspruch auf Sicilien;

Was Lepidus besessen, bleibe dein;

Es mögen deine Krieger auch die Aecker

Italiens behalten; denn zufrieden

Mit dem, was ihm sein eignes Schwert er-  
rungen,

Will er hinfort nur Aßen beherrschen.

So reicht er dir zum neuen ew'gen Bunde

Durch mich die Hand — schlag ein!

Cäsar.

Wiel, warlich viel!

Doch was die list'ge Ptolomäerin

Gesprochen, soll ich nicht erfahren?

Octavia.

Mann!

Hier

Hier ist die Rede von dem künft'gen Heil  
Der Republik, und nicht von Weiberzwiß.

Cäsar.

Als Feldherr könnt' ich schweigen, — doch als  
Bruder —

Octavia.

Hab' ich zu meinem Schuß dich aufgefordert?  
Bedarf ich dessen?

Cäsar.

Gute Schwester! hast

Du über nichts zu klagen?

Octavia.

Ueber nichts.

Cäsar.

So hat man dich geehrt, wie deine Herkunft,  
Und mehr noch, deine Tugend, es geboten?

Octavia.

Der Gattin Ehre ist des Mannes Liebe —

Er liebt mich wieder — ich bin hoch geehrt!

Cäsar.

Und hat die Buhlerin geschwiegen?

Octa:

Octavia.

Bruder!

Ich weiß nicht, welche kleine Freude dir,  
Fast sprach' ich hämisch — aus den Augen  
leuchtet.

Dich stellte das Verhängniß an die Urne,  
Aus der das Wohl des Vaterlandes strömt,  
Du sollst dem Strom die Richtung geben, und  
Statt dessen stehst du wie ein Knab' am Ufer,  
Vorübergehende mit Kiesel'n werfend —  
Gesezt, es hätte mich die Königin  
Nicht so empfangen, wie es ihr und mir  
Geziemt, was kümmer's dich? Soll Rom's  
Triumvir

Die kleinen Feuden zwischen Weibern schlich-  
ten? —  
Was dort geschah', das hab' ich längst vergessen,  
Vergiß du nicht, was hier zu thun dir obliegt.  
Cäsar.  
Vergessen hast du? Freylich wenn es so ist,  
So muß ich schweigen.

Octa:

Octavia.

Handeln!

Cäsar.

Allerdings.

Nur Eins noch. Ich vermisse deine Kinder.  
Wo sind sie?

Octavia (verwirt.)

Meine Kinder?

Cäsar.

Ja, mich dünkt,

Du nahmst sie mit dir?

Octavia.

Necht, sie blieben bey  
Dem Vater.

Cäsar.

Wie? du konntest dich so leicht  
Von ihnen trennen?

Octavia.

Nur auf kurze Zeit.

Cäsar.

Wenn gleich. — Der Ort, wo du sie liehest —

Octa:

Octavia.

Ist

Der Herrschaft ihres Vaters unterworfen.

Cäsar.

Doch könnte leicht Gefahr —

Octavia.

(mit innerer fast ausbrechender Angst.)

Das hoff ich nicht!

Ihr guten Götter! nein, das hoff ich nicht!

Cäsar.

Nur Hoffnung? — also Zweifel? — arme

Mutter!

Octavia.

Ich bitte — schweig davon — es war der

Wunsch

Des Vaters.

Cäsar.

Wirklich?

Octavia.

Und die Kinder selbst —

Cäsar.

Sie blieben gern?

Octa:

Octavia.

So schien es mir.

Cäsar.

O Schwester!

Octavia.

Was soll der starre Blick?

Cäsar.

Octavia!

Octavia.

Was Bruder?

Cäsar.

Ich versteh. Du willst mich nicht  
Erbittern, darum schweigst du, und verleugnest  
Sogar die Wahrheit, die so heilig sonst;  
Erduldest lieber schmäbliche Beschimpfung  
Von einer Fremden, einer Vuhlerin —

Octavia.

Mehr als hier nöthig war, scheinst du zu  
wissen.

Dienstfertige Schwäger kamen mir zuvor —  
Hör' einmal auf, so nah' am schönen Ziele  
Nach jeder Blume dich zu bücken, die

Im

Im Kampf zertreten ward. — Ich zog aus  
Rom,

Mir und den Göttern feyerlich gelobend,  
Es solle Vaterlandes Wohl allein  
Mir jeden Schritt des sauren Pfads bezeichnen;  
Ich wolle nicht der Dornen achten, die  
Den eignen Fuß — das eigne Herz viel-  
leicht! —

Verwunden mdchten! — das mein Schwur! —  
drum, Bruder,

Ich weiß von keiner Ungebähr, ich will  
Von keiner wissen!

Caesar.

Nach Gefallen. Doch  
Ich sprach ja nicht von dir — von deinen  
Kindern,

Die meinem Herzen nahe sind, und die  
Vielleicht in diesem Augenblicke —

Octavia (hastig.)  
Was? —  
Du schweigst? — was weißt du? — Bruder!  
rede!

Caesar.

Caesar.

Warum so ängstlich? liebest du sie doch  
Bey ihrem Vater? war es doch ihr Wunsch?

Octavia.

O quäle nicht, du Kinderloser Mann!  
Das Mutterherz! sprich! hast du Kundschaft?  
sieh,

Ich bin gefaßt —

Caesar.

Wenn nun Cleopatra  
Der Kinder Tod beschlossen hätte —

Octavia (fast schreyend.)

Nein!

Caesar.

Ich sage dir, es war beschlossen.

Octavia

(heftig erschüttert und ihren Bruder ängstlich an-  
starrend.)

War —

Ist aber nicht geschehen — war nur — wie?  
O nein! geschehen ist es nicht! — Ihr Va-  
ter —

Caesar.

Cäsar.

Betrübt, getäuscht —

Octavia.

Ventidius —

Cäsar.

Entfernt —

Octavia.

Und Eros —

Cäsar.

Muß gehorchen.

Octavia (fast kreischend.)

Und die Götter!

Wer kann auch die entfernen oder täuschen!

Cäsar.

Dieß Heben straft den schwachen Glauben

Lügen;

Doch ruhig nur. Sie sind gerettet.

(An das Volk tretend.)

Kommt!

Octavia.

Ha! meine Kinder!

Sieben:

Siebente Scene.

Die Vorigen und die Kinder der Octavia.

Die Kinder

(Gehen mit offenen Armen zu Octavien.)

Mutter!

Cäsar (nach einer Pause.)

Schwester! ich weiß Alles.

Ihr Leben dankst du Eros Treue. Jetzt  
Ein ernstlich Wort: ist meine Bruderliebe  
Dir werth, so schweige künftig von Schimären,  
Die eine rege warme Phantasie  
Dem Herzen aufgeschwast. Es kann nicht seyn.  
Eh' mdg' am Firmament aus ew'ger Bahn  
Der Sterne Kreislauf treten, ehe zwischen  
Antonius und mir der Delbaum wächst.  
Noch heute — noch in dieser Stunde soll  
Der letzte Kampf beginnen.

Octavia.

Hör' ich recht?

Spricht so ein Römer, der sein Wort ver-  
pfändet?

Ein

Ein Feldherr? — Cäsars Enkel? — hast du  
Rührung  
Erkänstelt nur, ein armes Weib zu täuschen?—  
Im Angesicht der Götter sprachst du Friede!  
Ich halte dich beym Wort! was ist geschehn,  
Das solchen Widerruf entschuldigt? Sieh,  
Ich bringe dir den Frieden, jetzt erfülle,  
Was du mir männlich zugesagt.

Cäsar.  
O Schwester!  
Du fragst noch, was geschehn? hör' und vers-  
stumme!  
Von deines Vatters friedlicher Gesinnung  
Welchre dich die kaum empfangne Botschaft:  
Er hat zum Zweikampf mich gefordert.

Octavia.  
Er?  
Es ist Betrug! Der Bote war erkauf.

Cäsar.  
Ich nehm' ihn dir: Ventidius.

Octavia.  
Unmöglich!  
Cäsar.

Cäsar.  
Er selbst.

Octavia.  
Es kann nicht seyn.

Cäsar.  
Es ist.

Octavia.  
Nun dann,

So ist auch er bestochen, abgefallen;  
So hat auch ihn die list'ge Schlang' umwunden!  
Ich steh' allein, und gegen eine Welt  
Behaupt' ich kühn: Antonius ist gut!  
Er ist ein großer edler Mann! nur dem  
Gefangnen Löwen gleich, den auf dem Kampf-  
platz

Mit Feuerbränden jeder Vube neckt,  
Bis endlich brüllend er empor springt, und  
Die Klaue streckt. Laß mich noch Einmal zu  
ihm,

Ich will das Räthsel lösen, den Betrug  
Entlarven —

Cäsar.

Cäsar.

Schwester, du ermüdest meine

Geduld.

Octavia (bitter.)

Ha! die gepriesnen Helden! was  
Mit Einem Streiche zu gewinnen steht,  
Das mögen sie vollbringen, doch wo nur  
Aussharren gilt, ermüdet ihre Tugend.

Cäsar.

Wem es an Gründen mangelt, der wird bitter.  
Genug! die Pflicht gebeut. Wir haben Volk,  
Senat und Herr die Macht nicht anvertraut  
Um sie durch Biegenlieder einzuschläfern.  
Selbst deine Ruhe heißt Entscheidung —

bald —

So oder so — denn leichter trägt der Mensch  
Das sichere Unglück als die Furcht dafür.

Octavia.

Laß mir die Furcht! wo sie ist, da lebt Hoff-  
nung!

Der, dem ein Blitz das lecke Schiff zerspaltet,  
Wann litt' er mehr, als noch in finst'rer Nacht

Auf

Auf Trümmern er umherschwamm, hoffend, daß  
Die Morgensonn' ihm nahes Land entdeckte?  
Wie? oder wenn der erste Strahl des Tages  
Ein weites Meer von Wellen nur begrenzt  
Ihm zeigt, und mit dem bang erseufzten Lichte  
Die letzte Möglichkeit der Rettung schwindet?—  
So halt' auch ich an meinen letzten Trümmern,  
Und minder furchtbar ist mir ew'ge Nacht  
Als deine Blicke, die den Abgrund mir  
Erleuchten! — Bruder! — gib mir Hoff-  
nung! — laß

Nur Einmal noch die wohlbekannte Stimme  
Den Weg zu deinem Herzen finden! — Ein  
Versuch —

Cäsar.

Zu spät.

Octavia.

Der letzte! —

Cäsar.

Laß mich!

Octavia.

Auffchub!

D

Cäsar

Cäsar.

Ich darf nicht.

Octavia.

Nur Ein Tag.

Cäsar.

Nicht eine Stunde.

Octavia.

Ihn hat die Syhlerin bestrickt —

Cäsar.

Er ist

kein Kind.

Octavia.

Willst du mit einem Trunknen kämpfen?  
Kann solch ein Sieg dir Ruhm verleihn?

Cäsar.

Doch Rache!

Octavia.

O pfuy der kleinen Leidenschaft, die gleich  
Der Spinn' auf deinem Lorbeer kriecht.

(Man hört die Tuba in der Ferne.)

Ha! was

War das!

Cäsar.

Cäsar.

Du hörst, es ist zu spät. Schon ruft  
Die Tuba.

Octavia (mit steigender Angst.)

Ruft? wozu?

Cäsar.

Die Heere stehn  
Gerüstet.

Octavia.

Stehn? warum?

Cäsar.

Die Schlacht beginnt.

Octavia (bebend.)

Die Schlacht!

Cäsar.

Leb' wohl, ich eile —

Octavia (ihn umfassend.)

Bruder!

Cäsar.

Laß mich!

Octavia.

Mit meinem Leben nur.

D 2

Cä:

Cäfar (unwillig.)

Was soll das länger?

Octavia (in Verzweiflung.)

Ich werfe mich dir in den Weg! du mußt  
Die Schwester erst zertreten! deinen Fuß  
In ihrer Kinder Eingeweide stampfen!

Cäfar

(sich mit Ungestüm losreisend.)

Unsinnige! entweiche meinem Zorn! (schnell ab.)

### Achte Scene.

Octavia mit den Kindern.

Octavia

(noch auf der Erde liegend.)

Halt Bruder! sey barmherzig! soll mich hier  
In Staub zertreten Todesangst vernichten! —  
Umsonst! er hört mich nicht! gezogen ist  
Das Mordschwert! — Kinder, helft mir auf,  
es ist

Die letzte Kraft von mir gewichen — ach!

Ich

Ich kann nicht mehr! ich kann nicht mehr!  
ihr Götter!

Hey Euch allein ist Hülfe! rettet! rettet!  
Auf eure Kniee Kinder! betet! betet!

(Die Kinder fallen auf die Kniee.)

Ich kann nicht beten — blutige Gespenster —  
Sie grinßen überall mich an — Marcellus —  
Du betest? —

Marcellus.

Für den Vater!

Octavia.

Und den Oheim? —

Antonia.

Ich für den Oheim!

Octavia.

Und dein Vater! — auf!

Wir sind so elend, daß wir nicht einmal  
Mehr beten dürfen! — horch!

(Päuse. Man hört in weiter Ferne kriegerische  
Instrumente und Schlachtgetöse, welches bis  
zum Ende des Akts fortdauert.)

Gräß!

Gräßlich tönt in der Ferne der Krieger wildes  
Geheul!

Schneidend kreischt der Vituus und die verhalz-  
tende Tuba

Und das gebogene Horn ruft wie aus Gräbern  
herauf!

Unter dem Leichengewimmer stampfen die  
schnaubenden Kasse,

Und der sterbende Seufzer verschlingt das Brül-  
len der Kämpfer! —

Hu! da schwirrt ein Pfeil — er traf den sün-  
denden Bruder! —

Ha! da klirrt ein Schwerdt — halt Unmensch!  
es ist mein Gemahl!

Tödtet! tödtet auch mich! nur eine Sterbliche  
bin ich!

Länger vermag ich es nicht die Quaaalen der  
Hölle zu dulden! —

Alles zuckt und bricht — die festen Fugen des  
Körpers

Reißen von jeder Nerve sich los mit schneidens-  
dem Schmerz! —

Den:

Dennoch kann ich nicht sterben! muß, ein zer-  
tretener Wurm,

Krümmen in langsamer Pein mich um den  
Stachel des Todes! —

O so folget mir, Kinder! auf ins Getümmel  
der Schlacht!

Mit dem Muth der Verzweiflung wollen wir  
zwischen sie stürzen!

Rettung! Rettung! wo nicht, den Tod! den  
Tod auf dem Schlachtfeld!

(Sie stürzt fort. Die Kinder folgen.)

(Der Vorhang fällt. Eine wilde Symphonie  
greift in das Schlachtgeräusch hinter der Scene.)

Ende des vierten Aktes.

Fünf:

---

Fünfter Akt.

---

Ein Saal im Pallast der Cleopatra.

---

Erste Scene.

(Mehrere Sclaven sind eifrig beschäftigt das hin und wieder aufgethürmte kostbare Hausgeräth fortzuschaffen.)

Charmion (tritt ein.)

Ihr Sclaven eilt! die güldenen Gefäße,  
Korinthisch Erz, Gemälde, Specereyen  
Fort! alles fort! es ist die höchste Zeit.

(Die Sclaven entfernen sich.)

Charmion.

Wie soll das enden? — wird die Schlaue nicht  
In ihrem eignen Neze sich verstricken?

---

Zweyte

Zweyte Scene.

Cleopatra. Charmion.

Cleopatra.

Nun, Charmion, die Würfel liegen.

Charmion.

Ein

Gefährlich Spiel!

Cleopatra.

Um Kronen, Ehr und Leben.

Ist mein Befehl vollzogen?

Charmion.

Pünktlich.

Cleopatra.

Wohl.

So hätten wir in diesen kahlen Mauern  
Nichts mehr zu thun. Das Schlachtgetümmel  
naht,

Vom Dache des Pallasts sah' ich die Kämpfer,  
Und Feld und Meer lag meinen Blicken offen.  
Entschieden ist der Sieg.

Char:

Charmion.

Für wen?

Cleopatra.

Das fragst

Du noch? Kaum daß der sichere Feind das  
Zeichen

Zum Angriff gab, da eilten meine Schiffe  
Den Schiffen Cäsars ungestüm entgegen;  
Am Ufer standen schweigend beyde Heere,  
Den blut'gen Kampf erwartend; — aber siehe,  
Als noch ein Bogenschuß die Flotten trennte,  
Begrüßten sie mit ihren Rudern sich,  
Und einverstanden wurden meine Schiffe  
In Cäsars offne Reihen aufgenommen;  
So rückten sie vereint dem Hafen näher,  
Den keine Macht vertheidigt.

Charmion.

Und der Feldherr?

Cleopatra.

Noch stand er überrascht von diesem Schauspiel,  
Noch wußt' er nicht, wie ihm geschah, da  
trennte

Sich

Sich plötzlich auch die Neuterey von ihm,  
Und flog hinüber mit verhängten Zügeln.

Charmion.

Unglücklicher! Verrathener!

Cleopatra.

Schweig! hier wird

Des Mitleids Flüstern vom Getöse der Noth  
Verschlungen. Länger konnt' es so nicht bleiben.  
Des Glückes Rad ist seiner Faust entschlüpft;  
Soll ich verschwiegen in die Speichen greifen,  
Daß vollend es auch mich zerschmettre? Nein!  
Denn sprich, was möcht' es dem Besiegten  
frommen,

Wenn ich in Einfalt seine Ketten theilte?  
Und jede Hoffnung, die mir leuchtet,  
Wie eine Liebestiche Dirne  
Verschwärmt?

Charmion.

Hoffnung? welche?

Cleopatra.

Bin  
Ich denn so alt? so häßlich? daß ein Jüngling  
Wie

Wie Cäsar, ungestraft mir nahen dürfe?  
Er buhlt um Ruhm, er geht nach Gold, allein  
Er hat auch Sinne; und der Schmeicheley  
Steht seine Brust weit offen. Doch es siege  
Die Rache über Eitelkeit und Wollust,  
So seh' ich noch mit Bruderlieb' und Habgier  
Im Bunde — meine Schätze — jene Kinder —  
Verschlossen in mein Grabmal, droh' ich alles  
Durch Schwerdt und Feuer zu vernichten! —  
Ha!

Mich dünkt, ich seh' ihn bittend schon am  
Gitter,  
Wie er die Krone willig mir befestigt.

Charmion.  
So könntest du den Helden, der so lange  
Vertrauen, Liebe, Schutz dir gab, den könntest  
Du im Triumph entführen sehen? fühllos  
Der Schande Preiß ihn geben?

Cleopatra.  
Nein. — Er sterbe! —  
Sein Tod allein ist Rettung mir und ihm.

Char:

Charmion (mit Entsetzen.)

Du könntest ihn ermorden?

Cleopatra (lächelnd.)

Wozu das?  
Kurzſicht'ge Ehrdrin, kenn' ich etwa nicht  
Den Mann, der nur in mir sein Daseyn  
liebte?

Dem ohne mich das Leben eine Bürde? —  
Mein Plan ist einfach: du erwartest ihn,  
Indessen meine sichere Gruft mich birgt.  
Er kommt — er fragt — Er will mich retten —  
du

Empfängst ihn schluchzend, redest nur durch  
Seufzer! —

Er stuzt — dringt in dich — ahndet — und  
erfährt

In abgebrochnen Worten —

Charmion.

Was?

Cleopatra.

Was sonst  
Als meinen Tod?

Char:

Charmion.

Du sterben?

Cleopatra.

Närchen, nur  
Für ihn, verstehst du mich? nur er soll glauben,  
Es habe die Verzweiflung mich getödtet,  
Weil jede Hoffnung mir verschwunden — weil —  
Kurz, nach Gefallen schmückst du die Ge-  
schichte. —

Gieb Acht, dann wird, vom ersten Schmerz  
ergriffen,  
Das eigne Schwerdt in seinem Busen wählen;  
So fällt er, wie es einem Helden ziemt,  
Und wir behalten freyes Spiel.

Charmion.

Wenn aber —

Cleopatra.

Kein Aber. Kenn' ich nicht seit vierzehn Jahren  
Ihn, der so leicht zu kennen ist? — Bedarfs  
Den Geist der Weissagung, um zu verkünden:  
Es werde sich der Blumenkelsch verschließen,  
So bald die Sonne untergeht? — Mich deucht,  
Ich

Ich höre seine Stimme — fort! er ist's! —  
Jetzt spiele deine Rolle gut. Erdichte  
Mir nach Gefallen eine Todesart;  
Dann eile mit den Kindern zu der Gruft,  
Wo ich indessen alles vorbereite. (ab.)

### Dritte Scene.

Charmion allein.

Mein Herz empört sich gegen diese Rolle.  
Doch hat sie Recht. Gebieterisch Verhängniß!  
Dir weichen — oder mit ihm untergehn! —  
Er kommt, — ihr heuchlerischen Thränen fließt!

### Vierte Scene.

Charmion. Antonius (hastig eintretend.)

Antonius.

Wo ist die Königin?

Charmion.

Ah Herr!

Anto:

Antonius.

Du weinst?

Du zitterst? rede!

Charmion.

Kann ich — meine Thränen —

Antonius.

Du folterst mich! was ist geschehen? rede!

Charmion.

Cleopatra —

Antonius.

Wo ist sie?

Charmion.

Weit!

Antonius.

Entflohn?

Charmion.

Ihr Geist —

Antonius (bebend.)

Wie!

Charmion.

Sie ist todt! —

Anto:

Antonius (den Dolch zückend.)

Versuchte Lüge!

Charmion.

Stoß zu, ich segne deine Hand.

Antonius.

Es ist

Nicht wahr! sie will mich prüfen —

Charmion.

Wär' es so! —

Antonius.

Erbarme dich! du hast gelogen —

Charmion.

Nein!

Antonius.

Nimm alles, alles was mir übrig blieb,

Nur widerrufe!

Charmion.

Könnst' ich! —

Antonius (den Dolch aufhebend.)

Weib! es gilt

Dein Leben!

P

Char:

Charmion.

Tödt' mich —

Antonius.

Nun so

Ist alles aus!

Charmion.

O Herr, meynst du, ich hätte

Sie überlebt, wär' diese Trauerbotschaft

Nicht meine letzte herbe Pflicht gewesen?

Antonius.

Wohlan! es sey! — ich bin gelähmt — verz-

nichtet —

Charmion.

Ein lügenhaft Gerücht hatt' ihr verkündet,

Es sey die Schlacht verlohren, du verwundet

In der Gewalt des übermächt'gen Feindes;

Da packte die Verzweiflung gräßlich kalt

Ihr treues Herz, es war im Innersten

Die Pein mit ehrnen Fesseln angeschmiedet,

Kein Seufzer stöhnte, keine Thräne quoll;

Noch einmal stammelten die bleichen Lippen:

„Geh', bring' in seinen Kerker, bring' ihm Trost,

„Daß

„Daß er um die Geliebte nicht verzage;

„Sie ist vorausgegangen; sag' ihm das;

„Sie harre sein mit banger Sehnsucht in

„Elysium!“ — So sprach sie lächelnd, leise,

Und machte unbemerkt dem steilen Ufer

Des Nils — ein Sprung — die Flut verz-

schlang das Opfer

Der treuen Liebe! —

Antonius.

Treu bis in den Tod! —

Warum ergreift mich diese starrende

Vernichtung? — wie? durft ich geringeres

Von dieser hohen Seele ahnden? — treu

Bis in den Tod! — Sie ist der Schmach ent-

wichen —

Dem Feinde war der Sieg, mir der Triumph!

Ich will ihn feyern! O bey Gott, so ward

Noch kein Triumph gefeyert! nicht mit Lor-

beern,

Mit Sternen will ich meine Scheitel kränzen!

Kein trunknes Volk — es werden das Triumph-

lied

P 2

Die

Die Himmlischen mir laut entgegen jauch-  
zen! —

Auf! führe mich zu der entseelten Hülle,  
Daß sie zum letzten Mal an meinem Busen  
Erwärme, dann mein heißes Blut entkerkert  
Den kalten Leichnam überströme! fort!

Charmion.

Herr, was verlangst du? — haben nicht die  
Wellen

Den Körper längst hinaus ins Meer getra-  
gen?

Antonius.

Auch diesen kleinen Trost soll ich entbehren!  
Den leichtern Tod an ihrer Brust! — Es sey!  
Auch Charmion, laß mich allein.

Charmion.

O Herr!  
Was willst du!

Antonius.

Wollen? — Thrin, hab' ich auch  
Noch einen Willen? — Mit gebundenen  
Armen

Schwimm'

Schwimm' ich auf einer Welle und der Strom  
Trägt mich, wohin er muß, — vielleicht auf  
ewig

Die Beute eines grenzenlosen Meeres,  
Vielleicht bestimmt an unbekanntem Ufern  
Einst zu erwachen — Geh, laß mich allein.

Charmion

(gerührt und unschlüssig.)

Dein Schmerz — wie wenn noch Hoffnung —  
Antonius.

Sie ist todt!  
Das Licht des Lebens und der Stern der Hoff-  
nung

Verlöschen mit einander. Lebe wohl!  
Willst du den letzten Dienst mir nicht ver-  
sagen,

So sende meinen Sklaven mir.

Charmion (bei Seite.)

Nein, länger  
Konnt' ich den Anblick seiner Leiden nicht er-  
tragen! (ab.)

Fünfte

Fünfte Scene.

Antonius allein. (indem er Harnisch und Helm ablegt.)

Nun so ist das Spiel zu Ende! —

Ein wenig früher, als wir glaubten — doch,  
Was liegt daran! Wir haben ja gewonnen,  
Was zu gewinnen war — ein Tropfen Del  
Zum sauern Lebensseig. — (Pause) Undank:  
bare! —

Nur Einen Tropfen hätte dir das Schicksal  
In seines Bechers Ekeltrank gemischt?  
Es gab die edle Herkunft, Reichthum, Herr-  
schaft —

Es gab Gesundheit dir, und leichten Sinn —  
Und mehr als Alles — Freundschaft — Liebe! —  
Liebe!

Die noch den Weg zum Grabe dir mit Blu-  
men

Bestreuet! — Unerfättlicher! was willst

Du

Du mehr? Genug — ich murre nicht — Habt  
Dank,

Ihr Götter! nehmt zurück die edle Gabe;  
Vertilget, wenn es seyn muß, jede Spur  
Von dem, was ich gethan, gefühlt, gelitten!  
Nur die Erinnerung an treue Liebe  
Die laßt mir! sie sey mein Elysium!

Sechste

Sechste Scene.

Antonius. Eros (tritt schüchtern auf.)

Eros.

Herr!

Antonius.

Sey willkommen, lieber Eros! näher!

Tritt zu mir. Reiche mir die Hand. Du zitterst?

Eros.

Ich weiß nicht —

Antonius.

Was hier vorgegangen? Nichts  
Besonderes. Das Glück hat seine Kugel  
Ein wenig fort gerollt, das ist es Alles.  
Dabey geschah kein kleines Wunder, denn  
Es blieben Lieb' und Freundschaft mir zu-  
rück. —

So fahre wohl, du wankelmüth'ge Göttin!

Ich sehe dir mit trocknen Augen nach.

Was

Was diese Brust (auf Eros deutend) und jene  
Wellen bergen,

Das konnte mir kein blinder Zufall rauben.

Eros.

Ich sehe dich so heiter —

Antonius.

Sollst' ich nicht?

Mir hat der Götter Huld den letzten Kampf  
Erspart; zum Leben jeden Vorwand mir  
Genommen.

Eros.

Deine Kinder —

Antonius.

Auch ihr Schicksal  
Wird milder seyn, wenn Cäsars Rachedurst  
In ihres Waters Blut sich löschte.

Eros.

Herr —

Dein Weib —

Antonius.

Wen nennst du so? Die vom Geseß  
Mir für das Leben Zugetheilte? oder

Die

Die von der Liebe sterbend zur Gefährtin  
Verheißene? — Genug, du weißt ja nicht,  
Welch Kleinod die Cypressen mir beschatten! —  
Wohlan, mein guter Eros, das Geschenk  
Von diesem Morgen — du erbleichst? — ich  
hoffe,

Du hast es tren bewahrt?

Eros (lebend.)

Was meynst du, Herr?

Antonius.

Nein, zittern muß du nicht, wie könnt' ich  
sonst

Von deiner Hand den sichern Stoß erwarten?

Eros.

Wie? du begehrst —

Antonius.

Erfüllung deines Schwurs.

Eros.

Um Gottes willen! Herr!

Antonius.

Wo ist der Dolch?

Eros.

Eros.

Eros.  
Ich — ach! verlohren hab' ich ihn —

Antonius.

So nimm  
Mein Schwert.

Eros.  
Verschone mich!

Antonius.

Dein Schwur!  
Eros.

Es mögen  
Die Götter diesen Meineid strafen! Nein,  
Ich kann nicht!

Antonius.  
Eros!

Eros.

In der Wiege schon  
Hab' ich dein erstes Lächeln einst belauscht;  
Auf meinen Armen hab' ich dich geschaukelt,  
An meinem Busen in den Schlaf gesungen;  
Die Knabenspiele dich gelehrt; und schluchzend  
Dabey gestanden, als man auf dem Markte

Zum

Zum erstenmal dich mit der Toga schmückte;  
Zum Mann und Helden hab' ich nach und  
nach

Dich reifen sehn — die bösen Tage wie  
Die guten hast du mir vergäunt, mit dir  
Zu theilen, süßer Lohn der Treue! — nein!  
Ich kann dein Blut nicht fließen sehn! ich  
kann

Die Hand, die betend sich so oft für dich  
Empor gestreckt, nicht gegen dich bewaffnen!  
Antonius.

Mensch! hab' ich das um dich verdient? — Du,  
den  
Ich nie dem Schimpf der Knechtschaft Preis  
gab; den

Ich meinen Freund genannt; du wolltest von  
Der Sklaverey, der schmähtlichsten mich nicht  
Befrey'n? — Die Schande droht — die Liebe  
winkt —

Und du versagst mir deinen Arm? — Du  
könntest  
Vor Cäsars Wagen mich in Fesseln sehn?

Des

Des Pöbels Spott, des Siegers Hohnges  
lächter  
Gelassen hören? — Freund! ich bitte —  
fliehe —

Eclav! ich befehle!

Eros.

Wohl! Hier ist der Dolch.

Antonius.

Ha! jetzt erkenn' ich sie, die Züge des  
Gefährten meiner Kindheit! — noch ein Wort:  
Was mir von Schätzen übrig blieb, das theile.  
Du kennst sie Alle, die es redlich meynten;  
Gruß, Dank und Segen ihnen Allen! hörst  
du?

Eros

(Knieend und schützend.)

Auch mir!

Antonius.

Auch dir! — hab' ich dir je zu viel  
Gethan, hab' ich im Mauth, im Zorn,  
dich je

Gekränkt,

Gekränkt, vergieb! Dem Herzen blieb es  
fremd. —

In meine Arme, du mein letzter Freund!  
An meine Brust laß dich noch einmal drü-  
cken! —

Und jetzt — stoß zu! —

Eros.

Gesegnet hat er mich! —

In seinen Armen lieg' ich — süßer Tod! —

(Er stößt sich selbst den Dolch in die Brust.)

Antonius.

(Ihm entfährt ein unwillkürlicher Laut des  
Schreckens. Er läßt den Sterbenden sanft aus  
seinen Armen auf den Boden hinabgleiten, und  
betrachtet ihn eine Zeit lang schweigend.)

Dich durst' ich Slave nennen? — pfuy der  
Schande! —

Es kennt die Welt nur ausgeprägtes  
Gold;

Hier gab zu spät der Tod ihm das Gepräge. —

(Pause.)

Im Leben hat kein Purpur dich geschmückt —

So

So möge sterbend dich des Freundes Purpur,  
Von seiner letzten Thräne feucht, bedecken.

(Er läßt seinen Purpur = Mantel von der Schul-  
ter und verhüllt damit den Leichnam.)

(Pause.)

So steh' ich nun allein! — Noch wenig Tro-  
pfen,

Und ausgeronnen ist des Lebens Uhr.

Fern schweben die Geliebten vor mir her;

Und nah und immer näher dringt der Feind.

Was zögerst du? stirb als ein freyer Römer!

(Er zieht sein Schwerdt.)

(Pause. Dann beginnt er feierlich.)

Natur! du ewig Kreisende! und ewig  
Die kaum Geborenen Verschlingende!

Auf! trenne dieß Gemisch von Atomen

Die blinder Zufall einst zusammen hauchte;

Zerstreu' sie in deinen leeren Raum,

Bis sie vielleicht in fernem Tagen sich

Begeggen, eine menschliche Gestalt

Zu kurzer Lust, mit neuer Kraft zu bilden. —

Glückseligkeit! du höchstes Gut! Geschenk

Der

Der Tugend! lang genoß' ich dein.  
Mit jedem Kranz, mit manchem Diadem  
War dieses Haupt geschmückt! so murre nicht,  
Und übe nun des Weisen Lehre standhaft! —  
Vergehen wird im leeren Raum kein Körper.  
Es löst der Tod nur die Atomen auf; —  
Früh, oder spät, gleichviel! verschwindend  
zeigt

Das Glück dir an: nun ist es Zeit zu sterben!

(Pause. Dann in Entzückung.)

Willkommen, holde Trüggestalt! die auf  
Der leichten Wolke mir vorüber schwebt!  
Bist du's Cleopatra? — Ein schmerzhaft Lächeln

Scheint den geliebten Jaudernden zu strafen —  
O schwinde nicht! — daß zum Olympus mir  
Dein Strahlenbild den Pfad bezeichne! —  
bleib!

Ich fasse deinen leichten Saum — ich folge! —  
Indem er die linke Hand gegen den Himmel aus-  
streckt, stämmt er mit der Rechten das Schwert  
gegen den Boden, und stürzt sich hinein.)

(Pause.)

(Pause.)

Antonius erhebt sich langsam mit halbem Leibe,  
bedeckt mit der Linken die Wunde und ruht auf  
der zitternden Rechten.)

Beh mir! ich lebe noch! — Ergrimnte Götter,  
Habt ihr die herbe Quaal mir aufgespart,  
Daß mich der Sieger lebend finde? — welch  
Geräusch? — ist er es? — Schaam vollende,  
was

Die ungetreue Faust nur halb vollbracht! —

Q

Sie

Siebente Scene.

Antonius. Ventidius.

Ventidius (Eustig.)

Wo find ich ihn? — was seh' ich? — ha! so treg  
Die schwarze Mhdung nicht! Antonius!  
Mein Feldherr!

Antonius.

Du, Ventidius? bist du es?

Wohl mir! ein Freund!

Ventidius.

Welch' eine That! zu Hilfe!

Antonius.

O laß mich ruhig sterben!

Ventidius.

Noch ist ja

Nicht alles dir verlohren —

Antonius.

Alles.

Ventidius

Ventidius.

Nur

Die Schiffe gingen treulos über, nur  
Die Reuter waren längst verkauft —

Antonius.

Verkauft?

Ventidius.

Gesammelt steht dein Fußvolk, ruhig wie  
Vom Vlig umleuchtet, eine Mauer troßt!  
Sieg oder Tod ihr Schwur! Fluch den Verräthern!

Antonius.

Verräther?

Ventidius.

Fluch dem undankbaren Weibe!

Antonius.

Wen meynst du?

Ventidius.

Giebt es außer ihr noch Eine? —

Cleopatra —

Antonius.

Mensch! bist du rasend?

Q 2

Ven:

Wentidius.

Ha!

Den letzten Boten, ihrer Schande Sprach:  
rohr,

Wir haben ihn ertappt, und sein Bekennt:  
niß —

Weldy' ein Gewebe teuflischen Betrugs!  
Auch hat die Wuth der Krieger ihn zerrissen!

Antonius.

Cleopatra — Verrätherin? — noch Einmal  
Entlockst du mir ein Lächeln —

Wentidius.

Wie? du zweifelst?

Antonius.

Sie starb für mich —

Wentidius.

Sie starb?

Antonius.

Ihr hoher Geist  
Zerbrach die Fesseln, die ihr schimpflich droh:  
ten —

Wen:

Wentidius.

Auch das noch! — du Betrogener! — Sie  
lebt.

Antonius.

Halt!

Wentidius.

Ja! sie lebt! ich selbst bin Zeuge —

Antonius

(von Schmerz und Wuth ergriffen.)

Halt!

Wentidius.

So eben sandte sie an Cäsar Boten,  
Ihn freundlich einzuladen —

Antonius.

Sey barmherzig!

Wentidius.

Sie harret, königlich geschmückt, an dem  
Verschloßnen Gitter ihres Grabmahls —

Antonius (fast sprachlos.)

Du —

Hast sie gesehn? —

Wenti:

Wentidius.

Ich selbst.

Antonius.

Wann?

Wentidius.

Eben jetzt.

Antonius.

Genug — du hast mich gut getroffen —

Wentidius.

Hülfe!

O laß mich Hülfe suchen, oder Rache! (ab.)

Achte

Achte Scene.

Antonius (allein.)

Das traf — grausamer Freund — warum den  
Wahn

Mir rauben! — Tod! — jetzt fühl' ich — du  
bist bitter —

Das Blut der Wunde stockt, — so blute du,  
Jerrishnes Herz! — weh mir! — ich bin al-  
lein —

Ein kalter Schweiß — ein brennend heißer  
Durst —

Kein Labsal — weh' dir, einsam Sterbender!  
Octavia! — muß auch dein Bild erwas-  
chen! —

Octavia! — an dir hab' ich's verschuldet! —

Octavia

(noch hinter der Scene.)

Er ruft! er ruft! mein Gatte! mein Ge-  
liebter!

Neunte

Neunte Scene.

Antonius, Octavia mit den Kindern.

Antonius.

Was ist das — welche Stimme — Gott! —  
zu viel —

Octavia

(neben ihm niederstürzend.)

Antonius!

Antonius.

Mein Weib!

Octavia.

Und deine Kinder!

Die Kinder (um ihn knieend.)

Antonius.

Jetzt habe Dank, mein Schwerdt, daß du dem  
Herzen

Die letzte Wonne gönntest —

Octavia.

Nicht die letzte!

Du wirst genesen! Unsichtbare Mächte

Verhinderten die rasche That. Schon eilt

Venti-

Ventidius um schnelle Hilfe — laß

Indessen meinen Schleyer —

(Sie reißt den Schleyer vom Haupt, und ver-  
bindet knieend seine Wunde.)

Antonius.

Schöner Traum!

Der mir den ew'gen Schlummer vorbereitet —

Bist du allein mir übrig, du Verstoßne?

Ist's deine Hand, die meine Wunde sanft

Verbindet? — hab' ich das um dich verdient? —

Octavia (bittend.)

Schweig —

Antonius.

Kannst du mir verzeihn?

Octavia.

O Schweig! die Kinder —

Antonius.

Weh armer Vater! dem vor seinen Kindern

Die Schaam die Zunge lähmt! —

Octavia (ängstlich aufschauend.)

Ventidius!

Wo bleibt er? wo!

Anto:

Antonius.

Zu spät!

Octavia.

Nein, du wirst leben!

Antonius.

Zur Quaal?

Octavia.

Der Gattin Lieb' erkennst du dankbar,  
Und wolltest dennoch scheiden? schiedest gern?

Antonius.

Soll ich die Schmach der Zukunft mit dir theilen?

Octavia.

Laß dem Sieger die Herrschaft! Alles mög' er  
uns rauben,

Nur nicht Tugend und Freyheit! nur nicht  
Hoffnung und Liebe!—

Sieh noch herrschet Verwirrung unter dem stes-  
genden Feinde,

Und die Schatten der Nacht, sie winken zur  
glücklichen Flucht!

Auf! das Schiff ist bereit! auf! schon plätschern  
die Ruder,

Hin

Hin an Griechenlands Ufer tragen uns gün-  
stige Winde!

Ja dir baue die Liebe dort eine freundliche Hütte!  
Fruchtlos haben wir nicht am Quell der Weis-  
heit geschöpft;

O! wir wissen und fühlen, in der Zufrieden-  
heit nur

Wohnt, von Arbeit gewürzt, der bessere Les-  
bensgenuß! —

Aber du hörst mich nicht? Antonius! hörst  
mich nicht?

Antonius

(mit schwacher Stimme.)

Musik vor meinen Ohren — doch mein Auge —  
Umschleyert schon der Tod — wo sind die Kinder —  
Ich sehe sie nicht mehr —

Octavia

(von peiniger Angst ergriffen.)

Hilfsreiche Götter! —

Habt ihr dieß edle Herz nur darum mir  
Aufs neue zugewandt, um es für ewig  
zu rauben! —

Anto:

Antonius.

Meine Kinder — kommt — wo seyd ihr —  
Daß ich euch segne —

Die Kinder (sich an ihn schmiegend.)

Vater!

Antonius.

Es wird dunkel —  
Und kalt — und immer dunkler — immer kälter —

(Er legt die Hand auf die Kinder und spricht  
laut mit der letzten Kraft.)

Es möge Gott die Mutter euch erhalten!

Das ist mein bester Segen!

(erschöpft.)

Wo — wo bist du —

Octavia — noch Einmal fasse mich

In deine treuen Arme —

(Octavia umschlingt ihn.)

Antonius.

Wohl! wohl mir!

Vergebung! — Dank!

Octavia (verzweifelt.)

Zu viel! ich kann nicht mehr!

Anto

Antonius.

Octavia — Vergebung — Dank —

(Sein Haupt sinkt an Octaviens Brust.)

Octavia.

(Nach einer gräßlichen Stille.)

Es ist

Geschehen!

(Sie legt den Leichnam sanft auf den Boden und  
erhebt sich kraftlos.)

Wittwe! —

(Sie wirft einen Blick des tiefsten Jammers auf  
die Kinder.)

Waisen! —

(lange Pause. Ein Blick der Verzweiflung irrt  
umher.)

Ha! sein Schwert!

Sein Blut!

(Sie raßt das blutige Schwert vom Boden auf.  
Ihre wilden Säge verrathen den innern Kampf.)

Darf ich! —

Die

Die Kinder

(welche in stummer Betäubung neben der Leiche  
knieten, stehen auf, und umarmen sich fest.)

Marcellus.

Erhalt uns Gott die Mutter!

Antonia.

So hat der Vater sterbend uns gesegnet!

Octavia

(im Wehmuth übergehend, schleudert das Schwert  
von sich.)

So ruft die Unschuld mir die Pflicht zurück!—

Ja leben will ich! seine Tugend in

Die zarten Herzen pflanzen! so vergesse

Die Gattin ihre Rache — ihren Schmerz —

Indem die Mutter ihm ein Denkmal baut!

(Der Vorhang fällt.)

E n d e.

---